

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebuth. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkassette Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassette: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbjährlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhengersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostau, Rorsdorf, Postelwitz, Pröfzen, Rathmannsdorf, Reinhardtswald, Schmiltz, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele
Verantwortlich: A. Kofelapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Petitzeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reflektzeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 105

Bad Schandau, Freitag, den 6. Mai 1927

71. Jahrgang

„Hebung des Lebensniveaus“

b. Siemens vor der Weltwirtschaftskonferenz.

„Durch Arbeit zur Wohlfahrt.“

Auf der Weltwirtschaftskonferenz in Genf, die auch vielfach als das Parlament der Millionäre bezeichnet wird, hielt der deutsche Delegationsführer, von Siemens, seine mit Spannung erwartete Rede. Als Zweck der Konferenz bezeichnete Dr. von Siemens, in gemeinsamer Aussprache den Politikern die Grundforderungen der Wirtschaft aufzuzeigen, damit die bestehenden wirtschaftlichen Hemmungen abgebaut und der natürlichen Entwicklung wieder freier Spielraum gewährt werden kann. Nur so kann in gemeinsamer Arbeit das von allen erstrebte Ziel „Hebung des Lebensniveaus der Bevölkerung“ erreicht werden. Es wäre ein großer Erfolg der Konferenz, wenn einige zum Teil vielleicht nur vorbereitende, den Weg in die Zukunft ebene Empfehlungen ausgesprochen werden würden, von denen die Welt aber auch die Überzeugung bekäme, daß sie mit einigem guten Willen von den Politikern durchgeführt werden könnten.

Die Beeinflussung der Wirtschaft durch die Staatsleitungen ist heute viel größer als vor dem Kriege. Viele Staaten haben Maßnahmen mit Rücksicht auf mögliche Kriege getroffen. Hierdurch ist eine starke Beeinträchtigung der natürlichen Produktionsbedingungen zum Schaden der Lebenshaltung der Bevölkerung eingetreten. Weiterhin sind die Produktionsstätten aus Kriegs- und Inflationsgründen weit über das notwendige Maß vergrößert.

Herr von Siemens kam dann auf die nach dem Kriege eingetretene Arbeitslosigkeit in Europa zu sprechen, die

er in der Hauptsache auf die plötzliche Verteuerung der Arbeitskräfte in Europa zurückführt. Es ist die große Frage, was sozial richtiger ist, dafür zu sorgen, daß möglichst viele Menschen Arbeit haben, wenn auch zu einem etwas geringeren Einkommen, oder daß diejenigen, die im Besitz von Arbeit sind, möglichst viel verdienen und dann von diesem Verdienst zum karglichen Unterhalt der anderen abgeben. Alle Wirtschaftler müßten sich stets ihrer obersten Pflicht bewußt bleiben, für das Wohl des gesamten Volkes zu sorgen, und sich vor Augen halten, daß das Ergebnis ihrer Arbeit den Lebensstandard ihres Volkes in materieller, sozialer und kultureller Art bestimmt.

Die in deutscher Sprache gehaltene Rede des Präsidenten des Reichswirtschaftsrats, von Siemens, wurde von den außerordentlich zahlreichen Delegierten, die der deutschen Sprache mächtig waren, mit lebhaftem Interesse angehört. Etwa fünfzig Delegierte und Sachverständige hatten sich in der Nähe der Rednertribüne aufgestellt, um den Ausführungen des Herrn von Siemens besser folgen zu können, der für seine Darlegungen von allen Vätern lebhaften Beifall erntete.

Der Wettbewerb für das Völkerbundhaus.

Das Preisgericht für den internationalen Architekturbewettbewerb für das Völkerbundgebäude hat seinen der eingereichten 377 Entwürfe zur Ausführung empfohlen. Die gesamte Preissumme von 165 000 Franken wurde in neun erste Preise von je 12 000 Franken und in neun zweite und neun dritte Preise von je 3800 bzw. 2500 Franken aufgeteilt. Unter den neun ersten Preissträgern befinden sich auch zwei deutsche Firmen. Die weiteren ersten Preise entfallen auf drei Franzosen, zwei Italiener, einen Schweizer und einen Schweden.

Polnische Militärbasis in Danzig?

Nachdem von amtlicher polnischer Seite bisher immer das Bestehen einer größeren polnischen Militärbasis, die über die Zahl von 88 Militärpersonen nach einer ausnahmsweisen Genehmigung für das polnische Munitionslager auf der Westerplatte hinausgeht, abgelehnt worden ist, wird heute, wie die Deutsche Tageszeitung aus Danzig meldet, bekannt, daß Polen insgeheim Danzig doch zu einer Militärbasis ausgebaut habe. Zuverlässig werde berichtet, daß durch eine neuerliche polnische Verordnung die Stelle eines polnischen Garnisonkommandanten in Danzig eingerichtet worden sei, bei der sich alle polnischen Militärpersonen nach ihrem Eintreffen zu melden haben.

Neue Gewaltmaßnahmen der Polen in Oberschlesien

Kattowitz, 5. Mai. Wie aus Kattowitz gemeldet wird, ist dort gestern Abend auf Veranlassung der politischen Polizei der Spitzenkandidat der Deutsch-katholischen Volkspartei, Konsumverwalter Janoschke, ohne Angabe von Gründen verhaftet worden. Diese Verhaftung bringt man in Zusammenhang mit der am nächsten Sonntag in Kattowitz stattfindenden Nachwahl für die als ungültig erklärte Kommunalwahl. In Kattowitz wurde ein Kandidat der deutschen Liste für die am kommenden Sonntag stattfindenden Nachwahlen gezwungen, sofort seine Kandidatur niederzulegen, da er sonst seine Stellung verlieren würde. In Zhwallowitz wurde sämtlichen Kandidaten der deutschen Liste, die auf der Donnersmarck-Grube beschäftigt sind, am 2. Mai gekündigt, ebenso denjenigen Arbeitern, die ihre Kinder in die deutsche Minderheitsschule schickten.

Die deutschen Zeitungen in Memel beschlagnahmt.

Mudra aus Memel abgereift.

Memel, 5. Mai. Gestern und heute wurde in Memel eine Anzahl deutscher Zeitungen beschlagnahmt, die Nachrichten über die Brückierung des hiesigen deutschen Generalkonsuls Dr. Mudra durch den litauischen Gouverneur des Memelgebietes veröffentlicht hatten. Dem gleichen Schicksal verfiel auch eine deutsche illustrierte Zeitschrift, die Bilder aus Memel veröffentlicht hatte. — Der deutsche Generalkonsul Dr. Mudra ist heute auf dem Luftwege nach Berlin abgereift.

Weitere Kündigungen deutscher Lehrkräfte in Oberschlesien.

Kattowitz, 5. Mai. Von der Schulabteilung der Wojewodschaft wurde heute in Kattowitz zwei reichsdeutschen Studienräten und einem Studienrat mit polnischer Staatsangehörigkeit an der Oberrealschule und drei weiteren deutschen Lehrkräften

an dem Minderheitslyzeum zum Schluß des Schuljahres, also zum Juni, gekündigt. An der Oberrealschule kommen damit die drei letzten akademisch vorgebildeten deutschen Lehrkräfte zur Entlassung.

Eine Delegation der deutschen Elternbeiräte des Minderheitsgymnasiums und der Oberrealschule in Königshütte, an denen vorgestern deutschen Lehrkräften gekündigt wurde, ist heute beim Wojewode vorstellig geworden, ob er als Ersatz für die deutschen Lehrkräfte über gleichqualifizierte Lehrkräfte verfüge. Der Wojewode bejahte diese Frage, sagte allerdings, daß er erst in den nächsten Tagen eine genaue Antwort erteilen könne.

Scharfe Sowjetnote an den Moskauer chinesischen Gesandten.

London. „Chicago Tribune“ meldet aus Peking: Die Sowjetregierung hat dem chinesischen Geschäftsträger in Moskau eine scharfe Note überreicht, in der es heißt, wenn die in den russischen Gebäuden in Peking verhafteten Beamten und Frau Borodin und ihre Begleiter dieselbe Behandlung erfahren würden wie die jüngst erdrosselten chinesischen Kommunisten, so würde Moskau „unverzüglich angemessene Schritte tun“. Infolgedessen ist die Verhandlung gegen die russischen Gefangenen plötzlich aufgehoben und eine Konferenz von militärischen und juristischen Beamten sowie Beamten des Ministeriums des Äußern einberufen worden.

Die Shanghaier Studenten für Unterstützung Tschangtsaijets.

Shanghai, 5. Mai. Hier fand gestern eine Versammlung von 6000 Studenten statt, die einen ruhigen Verlauf nahm. Die Versammlung faßte den Beschluß, die Nanjing-Regierung Tschangtsaijets zu unterstützen. Weiter wurden Entschuldigungen angenommen, in denen die Säuberung der Schulen von kommunistischen Elementen und die Ausweisung Borodins aus China gefordert wird. — Auf dem Rennplatz fand heute die erste Parade von 2000 amerikanischen Marinekräften vor General Butler statt. Die amerikanischen Luftstreitkräfte sind in der Mungapo in der Manila-Bai stationiert, von wo die Ankunft von zwei Abteilungen schwerer Artillerie hier erwartet wird.

Ungeklärter Komitatshilieberfall auf griechisches Gebiet.

Wie aus Athen gemeldet wird, hat eine Bande bulgarischer Komitatshis die griechische Grenze überschritten, um eine Eisenbahnlinie zu zerstören. Es sei dabei zu einem Zusammenstoß mit griechischem Militär gekommen, wobei die Komitatshis Verluste erlitten hätten. Bedeutende griechische Verstärkungen seien nach der Grenze beordert, um die Eindringlinge zurückzuwerfen.

Für eilige Leser.

* In der gestrigen Kabinettsitzung unter Vorsitz des Reichskanzlers wurde das vorliegende, sehr weitläufige Programm nicht zu Ende besprochen, so daß heute nachmittags um 3 Uhr eine neue Kabinettsitzung stattfinden wird.

* Die sozialdemokratischen Rechtsanwälte Dr. Kurt Rosenfeld-Berlin, M. d. R., und Dr. Oswald Richter-Wien waren nach Sofia gereist, um dem Prozeß gegen das Zentralkomitee der Kommunistischen Illegalen Organisation beizuwohnen. Nach zweistündiger Anwesenheit im Gerichtssaal wurden beide am Donnerstag von der Polizei verhaftet. Erst nach Intervention der deutschen Gesandtschaft wurde die Freilassung erreicht. Beide wurden jedoch ausgewiesen und mußten am Donnerstagabend die Rückreise antreten.

* Nach einer Meldung aus Genf wird die einberufene Seeabrüstungskonferenz, die die Länder England, Amerika und Japan umfasst, wie nunmehr offiziell bestätigt wird, am 20. Juli in Genf beginnen.

* Die französischen Ozeanflieger Romain und Mounes sind am Donnerstag von Saint Louis an der Ostküste Afrikas nach Brasilien abgeflogen.

* Aus Havanna wird berichtet, daß am 4. Mai in der Pulverfabrik von Las Bogas eine folgenschwere Explosion stattfand. 14 Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, während etwa 100 sehr schwere Verletzungen erlitten.

Gieg der Deutschen Sprache in Lettland.

Von Dr. Volkmar Löber, Berlin.

Die jüngsten politischen Ereignisse in den östlichen Randstaaten lassen darauf schließen, daß sich hier in der letzten Zeit doch wichtige Ereignisse abgespielt haben. Man denke nur an die Bemühungen Englands, den seit Jahren bestehenden Gegensatz zwischen Litauen und Polen, der seinen Grund in der Besetzung des litauischen Willagebietes durch Polen hat, zu beilegen, zum mindesten zu mildern, um dadurch eine möglichst umfassende Kette von England politisch abhängiger Staaten gegen Rußland zu gewinnen. Die nach längerer Unterbrechung jetzt vor dem Abschluß stehenden Neutralitätsverhandlungen Rußlands mit Estland, Lettland und Finnland, die von Rußland mit der größten Ausdauer betrieben werden, um die Einflußmöglichkeit Englands in diesen Staaten zurückzudrängen, gehören ebenfalls in diesen Rahmen, ferner die zwischen Estland und Lettland abgeschlossenen Grundverträge einer Zollunion und die Versuche Englands und Frankreichs, in Estland und Lettland mit wirtschaftspolitischen Mitteln Einfluß zu erlangen. Alles politische und wirtschaftspolitische Vorgänge, die klar erkennen lassen, daß diese Gebiete, die zu der Zeit, als sie unter der russischen Zarenkrone standen, d. h. fast 200 Jahre hindurch, im politischen Leben der Völker eine Rolle spielten, jetzt, nachdem sie selbständige Staaten geworden sind, in das weltpolitische Kräftefeld eingereiht erscheinen.

Diesen Bestrebungen Englands, Rußlands und auch Frankreichs scheinen leider diejenigen Deutschlands nicht immer zu entsprechen. Das zeigt sich u. a. darin, daß Deutschland bis heute noch immer keinen endgültigen Handelsvertrag mit Estland geschlossen hat und damit Frankreich, Amerika und England gegenüber, die Handelsverträge mit Estland besitzen, zolltariflich z. T. erheblich schlechter gestellt ist. Auch sind, wie die Aussprache im Auswärtigen Ausschuß des Deutschen Reichstags kürzlich bewies, Litauens Angebot einer deutsch-litauischen Zollunion, noch keine entsprechenden Schritte deutscherseits erfolgt.

Wir haben aber allen Grund, gerade in diesen Gebieten nicht untätig beiseite zu stehen; denn, um im Osten erfolgreich zu sein, genügt es heute nicht mehr, durch Verträge mit Rußland in einem guten politischen Verhältnis zu stehen. Das „Östproblem“ ist seit Entstehung der Randstaaten gegenüber dem der Vorkriegszeit gänzlich verändert. Diesen veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen, verpflichtet uns im eigenen Staatsinteresse nicht zuletzt die Tatsache, daß die Randstaaten gemißt sind, unter Ablehnung einer Rückkehr zu Rußland, ihre gewonnene staatliche Selbständigkeit unbedingt zu erhalten und — wie die Erklärungen ihrer führenden Staatsmänner wiederholt bewiesen haben — zur Stärkung ihrer staatlichen Existenz politisch Anlehnung an Westeuropa zu suchen.

In diesem Augenblick hat sich nun in Lettland ein Ereignis abgespielt, das uns zwingt, der Entwicklung in den baltischen Provinzen verstärkte Aufmerksamkeit zu widmen. Lettland stellte im Bildungsausschuß seines Landtages die Frage, welche Fremdsprache zukünftig als erste Fremdsprache in den lettischen Schulen einzuführen sei. Bezeichnend ist, daß in die „engere Wahl“ nur die deutsche und russische Sprache kamen. Eine noch aus der Nachkriegspsychologie erklärende Anregung, der englische Sprache den Vorzug zu geben, fand keinen Anklang. Ebenso wie in Estland ist man sich auch in Lettland jetzt bewußt, daß bei allem mit England angestrebten und auch geführten Handel vor allem die Nachbarn Rußland und Deutschland als wichtigste Staaten auch bei der Kulturpolitik des Landes gebührend in Rechnung zu stellen sind. Das gleiche Schicksal erlitt der Antrag eines Bauernbündlers, der — und damit trug er seinen Nationalismus treffend zur Schau — die Ansicht vertrat, daß das Erlernen einer vorgeordneten Fremdsprache überflüssig sei. Die Lettifizierung schreite so vorwärts, daß für den heranwachsenden Durchschnittsletten die Kenntnis seiner Muttersprache genüge. Schon der Hinweis darauf, daß dann sämtliche Minderheiten gegenüber dem Staats-

volk sofort einen Vorprung erhielten, weil diese neben der Staatsprache ihre Muttersprache beherrschten, genügte, um den Antrag zu Fall zu bringen.

Für die Wahl der russischen Sprache als erste Fremdsprache traten die Kommunisten und Linksozialisten ein. Aus ihrer politischen Zuneigung zu Russland ist dies erklärlich. Besonderen Wert legten sie darauf, zu betonen, — und damit wollten sie sicherlich ihre Gegner, die das heutige kommunistische Russland ablehnen, für ihren Antrag gewinnen — daß man bei dieser Frage in die Zukunft blicken müsse, Letztlich neige nicht nur wirtschaftlich sondern auch politisch und kulturell zu Russland. Der heutige Zustand gegenüber Russland sei unhaltbar, die Wiederöffnung der Ostgrenze unvermeidlich, und es würde dann für das lettische Volk und seine staatliche Fortentwicklung von größtem Nutzen sein, wenn es mit Russland auch kulturell durch die Sprache die Verbindung aufrecht erhalten habe. Auf die Seite der Kommunisten und Linksozialisten stellte sich auch ein Vertreter aus Lettgallen, der östlichen Provinz des heutigen Lettland. Seine Einstellung zu dieser Frage ist sehr bezeichnend, sie erwächst aus dem starken Kultureinfluß, den Russland weit mehr als in den eigentlichen baltischen Provinzen, die eine geschlossene baltische Oberschicht hatten, von jeher ausgeübt hat. Als Beispiel hierfür sei nur angeführt, daß die in Lettgallen wohnenden Letten einen Dialekt sprechen, der sehr stark mit russischen Worten durchsetzt ist, und mit der Sprachvermischung läuft doch schließlich die Kultureinstellung parallel.

Weit stärker waren die Gründe, die die Vertreter der Rechtssozialisten und der bürgerlichen Parteien für die deutsche Sprache als erste pflichtmäßige Fremdsprache in Lettlands Schulen vortrugen. Um nur einige anzuführen: man weiß auch in diesen Kreisen, daß das Verhältnis mit Russland, wie es heute besteht, nicht dauernd so bleiben kann. Die Vorkriegszeit mit der Abwanderung gebildeter Letten nach Innerrussland ist dort allen noch in frischer Erinnerung. Würde nun russisch als erste Fremdsprache gewählt, so würde bei Wiederöffnung der lettisch-russischen Grenze die Gefahr der Abwanderung der kulturell über den Russen stehenden Letten nach Russland gesteigert und die völkische Kraft des jungen Staates geschwächt werden. Dieser Gefahr für den Staat könne durch Erlernen der deutschen Sprache vorgebeugt werden, eine Abwanderung nach dem kulturell über Lettland stehenden und noch dazu überbevölkerten Deutschland sei nicht zu befürchten. Darüber hinaus — und damit machte die Bildungskommission eine Feststellung, die für uns auch politisch und wirtschaftlich von großer Bedeutung ist, — eröffne die deutsche Sprache den Letten den Weg zu Bildung und Fortschritt. Vor allem aber werden ihnen, wie der Vertreter der Wissenschaft in der Bildungskommission ausführte, die Möglichkeit gegeben, die eigene lettische Kultur und Geschichte zu erforschen und weiter zu bilden. Wir Deutschen haben somit allen Grund, gerade diese Aeußerung festzuhalten. Denn damit wird durch lettischen Mund mit der Legende von der angeblich seit Jahrhunderten ausgeübten Gewalttätigkeit und Gewaltherrschaft der Deutschbalten über die Letten endgültig aufgeräumt. Die Kulturarbeit der Deutschbalten wird jetzt vielmehr anerkannt und ist ein Beweis für die uneigennütige Arbeit unserer deutschbaltischen Brüder. Durch die Erforschung der lettischen Sprache, Sitten, Volkslagen, Sitten und Gebräuche ist den Letten überhaupt erst die Möglichkeit gegeben worden, ihr eigenes Volkstum zu erkennen, zu fördern und einen eigenen Staat zu bilden.

Die Abstimmung gab der deutschen Sprache den Sieg über die russische. Eine Schlacht wurde gewonnen ohne unser Zutun. Zu danken haben wir dies der Stärke der deutschen Kultur, die von den Deutschbalten dort Jahrhunderte lang geleistet worden ist. Die Letten sichern sich damit den Weg zu nutzbringender staatlicher und kultureller Fortentwicklung. Uns aber im Reich legt dieser Beschluß im eigenen Interesse die Pflicht auf, diese Kulturentwicklung Lettlands zu fördern. Bei der engen Verknüpfung kulturellen Wil-

lens mit politischer und wirtschaftlicher Einstellung hat Deutschland damit nicht nur einen Vorprung vor Russland erlangt, sondern auch vor allem vor den Staaten Westeuropas, die, unterstützt durch das Streben Lettlands, an Westeuropa Anschluß zu suchen, um die politische und wirtschaftliche Gunst dieses Landes zu bühnen.

Stahlhelmführer beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing am Donnerstag vom Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, die beiden Bundesführer Franz Seidte und Oberstleutnant a. D. Dillenberg, der Bundeskanzler Generalmajor a. D. Czetzki, den Hauptführer Dr. Braunweiler und den Hauptmann a. D. Kusfeld, die dem Reichspräsidenten, als dem Ehrenmitglied des Bundes, das Treugelübniß und die Größe der Frontsoldaten, die sich am kommenden Sonntag und Sonntag in Berlin versammeln werden, überbrachten.

Kommunistische Ausschreitungen in Berlin Ueberfall auf Stahlhelmer.

Berlin, 6. Mai. Als die Polizei gestern Abend in Wilmerdorf einen aus Schöneberg kommenden Zug von etwa 3000 Rotfrontkämpfern auflösen wollte, kam es, da die Demonstranten Widerstand leisteten, zu Zusammenstößen. Ein Polizeibeamter wurde durch einen Schlag mit einer Latte verletzt. Erst als die Polizei mit blander Waffe vorging, konnten die Demonstranten zerstreut werden. Zwei Kommunisten wurden verhaftet.

In Schöneberg wurden mehrere Stahlhelmeute, die aus Kiel eingetroffen waren und in einem Restaurant in Schöneberg ihr Quartier beziehen wollten, von Kommunisten überfallen. Das Lokal und die Straßen der Umgebung waren von Kommunisten besetzt. Erst der herbeigerufenen Polizeiverstärkung gelang es, das Lokal und die Straßen mit Gummiknüppeln von den Unruhestiftern zu säubern.

Verbot des Gaus Berlin-Brandenburg der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Berlin, 5. Mai. Der Polizeipräsident teilt mit: „Auf Grund des Artikels 124 der Reichsverfassung, des § 2 des Reichsverordnungsgegesetzes, des § 10, 11, 17 des Allgemeinen Landrechtes habe ich den Gau Berlin-Brandenburg der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei mit ihren Unterorganisationen: Sportabteilung, Schutzstaffel, Nationalsozialistischer Freiheitsbund, Nationalsozialistischer Deutscher Stundenbund, Ortsgruppe Berlin und Deutsche Arbeiterjugend, Berlin (Hitlerjugend), aufgelöst, weil die Zwecke dieser Organisation dem Strafgesetzbuch widersprechen. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Demgegenüber ist den Mitgliedern dieser aufgelösten Organisationen jede vereinsmäßige Betätigung, insbesondere die Abhaltung von Versammlungen und Zusammenkünften aller Art in geschlossenen Räumen sowohl als auch unter freiem Himmel und die Veranstaltung öffentlicher Aufzüge und Demonstrationen verboten.“

Sozialpolitischer Ausschuh des Reichstages.

Berlin, 5. Mai. Der Sozialausschuh des Reichstages legte heute die Beratung des Gesetzentwurfes über die Arbeits-

losenversicherung bei den Paragraphen, die die Versorgung der Arbeitslosen im Krankheitsfalle regeln, fort. Der Ausschuh übernahm im wesentlichen das in mehrjähriger Uebung bewährte System. Er machte jedoch die Krankenversicherung des Arbeitslosen zu einer unmittelbar auf dem Gesetz beruhenden Rechtsfolge, die sich ohne weiteres aus dem Bezug der Hauptunterstützung ergibt.

Das Schankstättengesetz vom Reichstag angenommen.

Berlin, 5. Mai. Der Reichstag hat in seiner heutigen Sitzung das Schankstättengesetz in der Fassung der Ausschuhbeschlüsse angenommen, nachdem ein Regierungsvertreter erklärt hatte, daß sich die Regierung wegen der Befugnisse zum Einsetzen von Richtlinien für die Erteilung von Konzessionen eine Doppelvorlage an den Reichstag vorbehalte.

Weiter genehmigte der Reichstag den Gesetzentwurf über das deutsch-französische Abkommen, betreffend Einrichtung der Grenzbahnhöfe, den Gesetzentwurf betr. das Uebereinkommen über die Eichung der Binnenschiffe. Gegen diesen Entwurf stimmten Bayern und Hessen. Angenommen wurde dann noch ein Gesetzentwurf über ein Abkommen zur Erleichterung des Eisenbahnverkehrs auf der Strecke Dirschau—Marienburg.

Gescheiterte Friedensbemühungen in Nicaragua.

Wie die Germania aus Titiapi (Nicaragua) berichtet, traf dort General Montado, der Oberbefehlshaber der liberalen Streitkräfte in Nicaragua, mit einem Vertreter Calles' zusammen, der jetzt versucht, Frieden zwischen den Parteien zu stiften. Die Unterredung brachte aber keine Einigung, da die Frage des Verbleibens Diaz' als Präsident nicht gelöst werden konnte.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Empfänge bei Hindenburg.

Reichspräsident von Hindenburg hat Reichsaußenminister Dr. Stresemann zum Vortrag empfangen. Außerdem nahm der Reichspräsident den Besuch des Vorstandes des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart entgegen. Die Herren überreichten dem Reichspräsidenten als Zeichen der Dankbarkeit für die Förderung, die er stets dem Zusammenhalt der Auslandsdeutschen mit der Heimat habe angebahnt lassen, das erste Exemplar des von dem genannten Institut für Verdienste um das Auslandsdeutschtum geschaffenen „Deutschen Ringes“.

Verfahren gegen die Abgg. Wulle und Kube eingestellt.

Nach einer offiziellen Mitteilung an den Rechtsbeistand der Abgeordneten Wulle und Kube ist das auf Grund der Inqubit-Verfahren gegen die genannten Herren eingeleitete Verfahren wegen angeblicher Aufforderung zum Mord (Attentat auf Seevering) endgültig eingestellt worden. Grütze-Lehder soll, wie verlautet, in die Fernabteilung des Untersuchungsamtes übergeführt worden sein, da er den Verjuden gemacht haben soll, das Mobilar seiner Zelle in Brand zu setzen. Am 11. Mai wird der Fall Grütze-Lehder im Feme-Untersuchungsausschuh des Preussischen Landtages behandelt werden.

Um Hans Gildenherz.

Roman von Wolfg. Marken

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau, Sa.

32)

(Nachdruck verboten)

„Die Forst-Company, als Führer des Auto-Truists, bot dem Generaldirektor Wall zwei Millionen Dollar, wenn die Erfindung des Ingenieurs Gildenherz nie zur Verwertung kam. Das war nur möglich, wenn Gildenherz befehligen würde und wenn man die Pläne stahl. Wall hat es zugesagt und — Gildenherz hat es durch die Telefonleitung gehört. Er stellte, ohne etwas von seiner Telefonleitung zu vermuten, Wall zur Rede, wurde fruchtlos entlassen, und man versuchte ihn zu morden, um damit in den Besitz der Erfindung zu kommen. Es mißglückte, und Heim Drommel, der ehrliche Freund von Gildenherz, brachte ihn auf Middelings Farm in Sicherheit.“

Die Zuhörer standen immer mehr unter dem Bann des Sprechers.

Klar und verständlich sprach die Stimme weiter:

„Ich kann jetzt nichts Näheres erzählen, denn Mr. Tate, der japanische Industrielle, ist auf dem Wege. Er ist der Mörder des Ingenieurs Gildenherz. Er hat die Belegschaft des Polizeigefängnisses mit Blausäuregas vergiftet und außer Gildenherz noch vier Policemen getötet. Hören Sie die furchtbare Wahrheit: Der Generaldirektor Wall erhält vom Autotrui durch die Forst-Company zwei Millionen Dollar für die Vernichtung der Pläne, damit die Produktion des Autotrui keine Störung erfährt. Und — der Gipfel der Schurkerei: Wall hat dem japanischen Großindustriellen Tate die Erfindung überlassen für entsprechende Gewinnbeteiligung. Wall ist — ein Mongole. Seine Mutter war eine Japanerin und sein Vater ein amerikanischer Matrose.“

Wie Keulenschläge fielen die Worte auf die Laufschenden nieder. Entsetzen froh in ihnen hoch. Des Präsidenten Antlitz war zu Eisen erstarrt.

„Machtung, es geht weiter. Der Oberingenieur Shelley hat im Verein mit dem Direktor Willis ein Telefongespräch in japanischer Sprache in der Mordnacht zwischen Wall und Tate belauscht. Er hat es auf die Grammophonplatte gebannt. Hören Sie!“

Die Platte schnarrte.

Denn kam das Gespräch. Klar und scharf kam es heraus.

Die fremden Laute waren scharf artikuliert.

Obwohl keiner ein Wort verstand, stieg die Spannung bis zu Siedehöhe.

„Jetzt die Uebersetzung. Hören Sie!“

Die Macht des Trichters ward immer stärker. Des Präsidenten Herz klopfte fast vernehmbar.

Das Gespräch, überfetzt, begann:

„Wall.“

„Tate.“

„Und was ist?“

„Er ist erledigt!“

„Schon heute? Hast du seinen Plan?“

„Ja. Ich entnahm ihn seiner Brusttasche.“

„Ist er tot?“

„Ja! Und mit ihm auch Samson, der Polizeikommissar. Er hat die Tür offen gelassen. Er ist tot. Du brauchst ihm die hunderttausend Dollar nicht zu zahlen.“

„Ist gut! Ich hatte schon Sorge, daß uns Gildenherz mit seiner Erfindung noch entaecht.“

„Es ist jetzt alles in Ordnung. Gildenherz ist tot, und wir werden seinen Plan durchführen.“

„Ja!“

„Wann wollen wir unser Geschäft abschließen?“

„Komme morgen Abend in mein Privatkonto ins Werk.“

„Ist es nicht gefährlich?“

„Nein. Ich erwarte dich um halb neun Uhr. Der Portier läßt dich einfahren. Mein Büro ist absolut schallstich. Es kann uns niemand belauschen.“

„Ich komme um halb neun Uhr.“

„Ich erwarte dich.“

Damit schloß der Dialog.

Mit zusammengebissenen Zähnen sah die Gesellschaft der Amerikaner da. Eine Wut, die jeden Augenblick überzuschäumen horchte, erfüllte sie.

Wieder meldete sich Cincinnati.

„Hallo, hallo! Der Japaner Tate hat eben das Haus betreten. In einer Minute beginnen wir mit der Uebertragung des Gespräches zwischen den beiden Verbrechern.“

Atembeklemmende Stille im Raume. Unerträglich langsam schlich die Zeit.

Eine Minute.

Eine zweite Minute.

Denn endlich Erlösung.

„Hello! Cincinnati. Wir beginnen mit der Uebertragung des Gesprächs, das wir gleichzeitig auf die Platte bannen.“

Das Rauschen im Apparat war intensiver. Man spürte, daß alle Kraft eingeschaltet war.

Und dann begann das denkwürdige Gespräch zwischen zwei Verbrechern, die sich unbelauscht glaubten, und das Millionen von Menschen hörten.

Ungeheuer war die Erregung.

Im Laboratorium stand Direktor Popper vor dem Mikrophon, neben ihm Bob Hugley, Direktor Willis, Oberingenieur Shelley, der Elektriker aus Cincinnati und Dr. Hannessen.

Direktor Poppers Stimme zitterte vor Erregung.

„Der Japaner Tate ist eingetreten. Ich schalte ein.“

Stumm saßen die Männer und lauschten.

Ihre Herzen glühten vor Haß, und selbst dem kühlen Shelley schlug die Erregung zum Halse heraus.

Keiner dachte im Augenblick daran, daß der Einfahrer Schulze, der eigentlich den größten Verdienst hatte, fehlte.

Sie saßen und hörten ...

„Mr. Tate war eingetreten.“

„Nimm Platz,“ sagte Wall.

Tate schritt an den Schreibtisch und nahm im Sessel, dem Generaldirektor gegenüber, Platz.

Keiner ahnte, daß in dem Schreibtischleuchter ein Wunderwerk der Technik, ein winziges Mikrophon eingebaut war. Der Verräter saß dicht bei ihnen und nahm ihnen jedes Wort vom Munde, um es Hunderttausenden zu erzählen.

„Wollen wir englisch sprechen?“ fragte Tate.

„Ja. Es ist mir lieber. Ich kann dir im Japanischen nicht so rasch folgen, und hier haben wir keinen Lauscher zu befürchten.“

„Dann ist es gut. Hast du den Vertrag aufgesetzt. Ich will in zwanzig Minuten Washington verlassen. Ich benutze ab Cincinnati ein Flugzeug und schiffe mich in San Francisco ein.“

„Langer dauert es nicht. Soll ich dir die Paragraphen vorlesen?“

„Ja.“

Wall las.

„Die Unterzeichneten nutzen die Erfindung des Ingenieurs Gildenherz, das Elektromobil mit der leichten Batterie aus. Mister Tate in Yokohama ist an allen Wagen, die in Japan verkauft werden, mit sechzig Prozent, Mr. Wall, zur Zeit Washington, mit vierzig Prozent beteiligt. Die Gewinnquote beträgt jedoch für alle Wagen, die nach anderen Ländern verkauft werden, fünfzig Prozent für beide Teile.“

Die Ausschüttung des Gewinnes erfolgt vierteljährlich. Die technische Ausnutzung erfolgt durch das Unternehmen Tate, Yokohama. Mr. Wall überläßt das alleinige Ausnutzungsrecht dem Unternehmen Tate und verpflichtet sich, die nächsten fünf Jahre keine irgendwie geartete Stellung im Betrieb anzunehmen. Es wird ihm aber ausdrücklich das Recht der Betriebskontrolle zugestanden.“

Wall schwieg. Tate sah ihn fragend an.

„Ist das dein ganzer Vertrag?“

„Ja! Was nützen tausend Paragraphen. Wir sind aufeinander angewiesen. Das Verbrechen bindet uns zusammen. Wir haben Gildenherz umgebracht, und Blut kettet.“

„Du hast recht,“ antwortete Tate langsam. „Wir sind Verbrecher. Aber es ging für unser Vaterland, zu dem auch du dich bekennt.“

„Ja.“

„Gib mir den Plan. Die Chiffre besitze ich bereits.“

Wall entnahm ihm seiner Brusttasche.

„Hier, hast du ihn. Zeig' mir die Chiffre. Ist sie richtig?“

„Gewiß ist sie es. Was soll er sonst als Wertvollstes auf seiner Brust tragen?“

Wall nickte.

„Eigentlich bist du ein Satan. Ich will dir nicht verhehlen, daß ich zuerst entsetzt war. Aber teuflisch-schlau war es doch. So hast du in Samson den einzigen Zeugen beseitigt.“

„Ja.“

„Warum hast du es alles selbst getan?“

„Ich traue nur mir,“ sagte Tate langsam. „Und — dir mit. Dich erwartest nun noch der Kampf. Der neue Herr der Werke kommt.“

„Der Herr der Ruinen!“ antwortete Wall.

„Du hast sein Werk zerfchlagen?“

„Ja. Ich hatte Auftrag vom Auto-Trui, das Wert in Grund und Boden zu wirtschaften. Und Gildenherz mit seiner Erfindung zu beseitigen. Zwei Millionen zahlt mir in diesen Tagen Generaldirektor Uller von der Forst-Company im Beisein des Syndikus des Auto-Truistes.“

„Der Trui wird sich wundern, wenn er erfährt, daß er der betrogene Betrüger ist.“

„Er wird sich wundern — aber er muß schweigen.“

„Hast du sonst noch etwas zu sagen?“

„Nichts. Wir sind im Klaren. Du bist unruhig, wie mir scheint.“

Tate nickte. In seinen starren, maskenhaften Zügen änderte sich nichts.

„Ja! Ich trage Unruhe in mir. Es ist mir, wie wenn tausend Lauscher um mich wären. Lebe wohl. Gib mir noch eine von deinen Zigarren.“

Dann war Schweigen im Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ueberschwemmung in Amerika.

Eine Viertelmillion Heimatlose.

Dreizehn Kreise in Nord- und Mittellouisiana, die mehr als hundert große Städte, kleine Städte und Dörfer umfassen, sind überschwemmt und von den Einwohnern verlassen. Die Wassermassen des Mississippi bewegen sich auf die fruchtbarsten Baumwoll-, Zuder- und Reis-erzeugenden Gebiete des Staates und auf die Hauptstadt zu. Das nordöstliche Louisiana ist in einer Ausdehnung von annähernd 4000 Quadratmeilen nahezu zerstört. Der Strom hat die Dämme an zwei weiteren Stellen zwischen Biakburg und Natchez durchbrochen. Ein neues Heer von Flüchtlingen hat sich in Bewegung gesetzt, wodurch die Zahl der Heimatlosen auf 250 000 steigt. Die schlammigen Gewässer bedecken jetzt nahezu schon 15 000 Quadratmeilen in Louisiana, Arkansas und Mississippi. Das Bild der Verwüstung ist furchtbar.

Dammbruch und Überschwemmung bei Verona.

In der Umgebung von Verona brach der Damm eines Kanals und in einer Breite von etwa 40 Metern ergoß sich das Wasser auf die umliegenden Felder mit einem Gefälle von etwa 25 Metern. Die Bevölkerung konnte sich, durch das Geräusch der einbrechenden Wassermassen alarmiert, noch retten. Zwei Häuser brachen zusammen. Der Schaden auf den Feldern wird auf etwa eine Million Lire geschätzt.

Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

Geheimrat Adolf Miethe †

Berlin, 5. Mai. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag ist hier in einem Krankenhaus Geheimrat Adolf Miethe an den Folgen eines vor längerer Zeit erlittenen Autounfalls gestorben.

Geheimrat Miethe wurde am 24. April 1862 als Sohn eines Stadtrates in Potsdam geboren, studierte in Berlin und Göttingen, wo er 1889 promovierte. Der Verstorbene war seit 1899 Professor in Berlin, 1904 bis 1905 Rektor der Technischen Hochschule und zur Zeit Direktor des Photochemischen Laboratoriums und der Sternwarte der Technischen Hochschule Berlin. Seine Arbeiten auf dem Gebiet der Photochemie gelten als autoritativ. Seine Erfindung durch Zertrümmerung von Quecksilberatomen künstlich Gold zu erzeugen, hat ihm weit über die Grenzen Deutschlands einen Namen gemacht.

Unwetterkatastrophe in Württemberg.

Stuttgart, 5. Mai. Bei der Stadt Nagold im württembergischen Schwarzwald ging heute nachmittag ein heftiger Wolkenbruch nieder, der von Hagelgeschlag begleitet war. Gewaltige Wassermassen wälzten sich durch die niedrig gelegenen Stadteile. Ein älterer Mann wurde von den Fluten, die schwere Steine und Holz mit sich führten, zu Boden gerissen. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. Zahlreiches Vieh ist umgekommen.

Blitzschlag in eine Kindergruppe.

Drei Kinder aus Harlsheim in der Nähe von Straßburg wurden beim Schneckensammeln vom Gewitter überrascht und nahmen unter der nahegelegenen Rheinbrücke Zuflucht. Plötzlich schlug der Blitz in die Gruppe ein. Ein 13jähriger Knabe wurde auf der Stelle getötet, während seine beiden kleinen Kameraden schwere Brandwunden erlitten und in den Rhein geschleudert wurden. Mehrere Personen, die Zeugen dieses seltsamen Unfalles waren, holten die Kinder aus dem Fluß heraus. Man befürchtet, daß sie nicht mit dem Leben davontkommen werden.

Fernsehen über den Ozean.

Der amerikanische Ingenieur Alexander hat kürzlich in New York einen Fernsehapparat beschrieben, der es ermöglicht, über den Ozean zu sehen. Das Ziel Alexanders ist drahtloses Telephonieren über den Ozean, verbunden mit einem gleichzeitigen drahtlosen Fernsehen der Sprechenden.

80 000 Mark Polizeigelder unterschlagen.

Berlin, 6. Mai. Die Untersuchungsbehörden beschäftigten sich mit den Geschäften des früheren Generalsekretärs des 1921 aufgelösten Reichsverbandes der Polizeibeamten Deutschlands, Gotthard Franke, der unter dem dringenden Verdacht steht, Raubtatschwindel in großem Umfange begangen zu haben. 42 frühere Beamte der Berliner Schutzpolizei haben gegen Franke Anzeige erstattet, da sie von ihm um Beträge von insgesamt etwa 80 000 Mark betrogen worden seien. Da kein Fluchtverdacht vorliegt, wurde von der Verhaftung Frankes vorläufig Abstand genommen und die Angelegenheit dem Staatsanwalt übergeben.

Aufklärung einer Mordtat nach 10 Jahren.

Salzwechel, 5. Mai. Die Mordtat an der Zigeunerin Böhme, die hier im Jahre 1917 erstochen wurde, hat jetzt endlich nach 10 Jahren durch die Verhaftung eines Zigeuners namens Weiß durch die Kriminalpolizei in Braunschweig ihre Aufklärung gefunden.

Postgebühren- und Frachten-Ermäßigung — in Italien.

Rom, 5. Mai. Der heutige Ministerrat beschloß eine 15prozentige Ermäßigung der einfachen Frachttarife für alle Exportwaren und wesentliche Erleichterung im internen Verkehr für solche Rohstoffe, die für die nationale Produktion besonders in Frage kommen. Ausdrücklich wird hervorgehoben, daß diesem Beispiel des Staates auch die Industrie, die Landwirtschaft und der Handel folgen sollten, um ihrerseits durch Revision der Herstellungskosten und Verkaufspreise die Kaufkraft der Lira zu heben. Gleichzeitig wurden die Post- und Telephontarife herabgesetzt, so die Sätze für dringende Gespräche, Zeitungsabonnements, Postpakete über 3 Kilo usw. um 20%.

Lehrer Riedel freigelassen.

Zunnsbruck, 5. Mai. Der Lehrer Rudolf Riedel, der am 29. Januar verhaftet worden war, und auf fünf Jahre auf eine Sidalienische Insel verbannt wurde, ist freigelassen worden. Sein Leidengefährte Dr. Koldin ist hingegen immer noch auf der Insel Lipari.

Aufdeckung einer Geheimorganisation in Smyrna.

Konstantinopel, 5. Mai. Wie aus Angora gemeldet wird, ist in Smyrna eine Geheimorganisation aufgedeckt worden. Es wurde eine umfangreiche Korrespondenz beschlagnahmt, aus der hervorgeht, daß in Ägypten eine Zweigverbindung bestand.

Bootsunglück auf der Außenalster.

Hamburg, 5. Mai. Auf der Außenalster kenterte am 4. Mai abends ein mit zwei Personen besetzter Kahn. Ein junger Mann ertrank und konnte nur als Leiche geborgen werden, während seine Begleiterin gerettet werden konnte.

Aus Stadt und Land.

Wertblatt für den 7. Mai.

Sonnenaufgang 4²⁰ | Mondaufgang 9⁰⁷ A.
Sonnenuntergang 7²⁴ | Monduntergang 1¹⁶ B.
1833 Johannes Brahms geb. — 1851 Adolf v. Harnack geb.

— Ein Kind aus der Elbe gerettet. Am gestrigen Vormittag stürzte beim Spielen an der Landungsbrücke der Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt der etwa 4 Jahre alte K., Sohn eines hiesigen Schneidermeisters, in die Elbe. Der Knabe wurde von dem in der Nähe beschäftigten Klempnerlehrling Richard Steidemann aus Rathmannsdorf noch im letzten Augenblick vor dem Versinken den Fluten entzogen und von hinzukommenden Personen dem Elternhaus zugeführt.

— Die Wartburgfahrt des Kirchenkreises Pirna findet am 28. und 29. Mai 1927 statt. Anmeldungen zur Teilnahme (25 RM für Fahrt und Aufenthalt) können nur noch bis morgen, Sonnabend, den 7. Mai, mittags 1 Uhr, im Pfarramt entgegengenommen werden. Sie müssen vom Pfarramt mit dem Betrag von 25 RM, noch an diesem Tage an die Superintendentur Pirna weitergeleitet werden.

— Reifig zum Schmücken der Häuser und zum Girlandenschnitten anlässlich des am 7., 8. und 9. d. M. hier stattfindenden 23. ordentlichen Verbandstag der sächsischen gewerblichen Genossenschaften usw. tann bei Gärtnereibesitzer Mehne in Empfang genommen werden. Es ist zu wünschen, daß sich die Einwohnererschaft rege an der Schmückung unserer Stadt beteiligt.

— Vom Kuhlstallfelsen. Wenigen Besuchern der sächsischen Schweiz wird es bekannt sein, daß der beliebte Kuhlstallfelsen eine alte historische Stätte ist, und zwar die einstmalige Feste Wildenstein. Um den Ausflüglern und Besuchern des Berghotels Kuhlstall Aufklärungen über diese alte historische Stätte zu geben, steht seit kurzem den Besuchern des Kuhlstallfells ohne irgendwelche Gegenleistung ein Fremdenführer zur Verfügung, der von dem jetzigen Pächter des Berghotels Kuhlstall, Hans Blase, angestellt worden ist. Es wird empfohlen, sich dieses Fremdenführers recht lebhaft zu bedienen.

— Industrie künstlicher Blumen. Der Geschäftsgang war im Monat April 1927 allenthalben befriedigend. Die Nachfrage des In- und Auslandes nach Blumen für Hut- und Kleider schmuck war sehr lebhaft. Auch die Beschäftigung der Dekorationsblumenhersteller war gut. (Bericht der Handelskammer Dresden.)

— Verbindung zwischen Eisenbahn- und Dampfschiffahrt. Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Vom 15. Mai 1927 an werden in Dresden Hbf. und bei den Verkaufsstellen der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft wieder Fahrkarten III. und IV. Klasse ausgegeben, die wahlweise für die Eisenbahn und für das Schiff gelten. Es sind folgende Sorten zu den dabei verzeichneten Preisen vorgegeben:

Dresden—Wehlen/Rathen	RM. 2,90	RM. 2,40
—Königsstein	3,40	2,80
—Bad Schandau	3,90	3,30
—Schöna	4,70	3,90
—Meißen	2,40	1,90

Für Kinder vom 4. bis zum vollendeten 10. Lebensjahre werden die halben Preise erhoben. Die Karten gelten entweder zur Hin- und Rückfahrt mit der Eisenbahn und zur Rückfahrt mit dem Schiff oder umgekehrt.

— Austragen leicht verderblicher Konditorwaren. Das sächsische Wirtschaftsministerium hat bestimmt, daß an den Sonn- und Feiertagen während höchstens drei Stunden leicht verderbliche Konditorwaren ausgetragen werden dürfen. Die Kreis- hauptmannschaften haben die Stunden zu bestimmen.

Pirna. Einen schweren Unfall erlitt am Mittwoch nachmittag der in der Grundmühle im Stadtteil Jessen beschäftigte, 25jährige Müller Schöps aus Schöna. Beim Abnehmen eines Treibriemens geriet er in die Transmission und wurde herumgeschleudert. Dabei wurde ihm der linke Unterschenkel unterhalb des Knies abgerissen. Der in der Grundmühle beschäftigte Müller Mai, Mitglied der Freiwilligen Sanitätskolonne Pirna, legte dem Schwerverletzten einen Notverband an, so daß die Gefahr der Verblutung zunächst beseitigt wurde. Mit dem Samariterauto des Wohlfahrtsamtes Pirna brachte man den Verletzten in das Stadtkrankenhaus, wo ihm das Bein bis oberhalb des Knies amputiert werden mußte.

Pirna. Havarie des Oberdeckdampfers „Blasewitz“. Der am Donnerstag morgen im Elbial lagernde dichte Nebel verursachte eine Havarie des Oberdeckdampfers „Blasewitz“, die auch eine Störung der Talfahrt zur Folge hatte. Die „Blasewitz“ wollte, als erstes Schiff früh 6 Uhr von hier nach Dresden fahren. Wie bei solchem Wasserstande wie jetzt üblich, fuhr das Schiff, um in das Fahrwasser zu kommen, zunächst ein Stückchen rückwärts, um dann in der Mitte des Stromes talwärts zu fahren. Eine plötzlich auftretende Nebelwand versperrte dem Kapitän jedoch die Sicht, und so war es ihm auch nicht möglich, rechtzeitig die Brücke wahrzunehmen. Mit dem linken Radkasten streifte er beim Passieren der Brücke einen Pfeiler derselben und nun legte sich das Schiff quer vor den 3. und 4. Pfeiler. Durch den Anprall wurden die beweglichen Sachen im unteren Schiffsraum durcheinandergeworfen, der linke Radkasten zur Seite gedrückt, das Gestänge verbogen und die linke Hälfte der Kommandobrücke zusammengedrückt. Eine große Menschenmenge sammelte sich auf der Brücke und vor der Brücke an und betrachtete, Kritik über den Vorgang übend, das Schiff. Der Schleppdampfer „Schwarzburg“ von der Deutschböhmisches Elbeschiffahrtsgesellschaft, der in der 7. Stunde elb- aufwärts fuhr, hängte seinen Schleppzug oberhalb des Posttaer Gasthofes ab und machte sich an die Abschleppungsarbeiten. Um 8 Uhr wurde die „Blasewitz“ mit dem Heck nach Postta zu gebracht, und nachdem sie in Fahrtrichtung elwärts gebracht worden war, durch den Brückenbogen bugsiert und oberhalb des Bootshaus des Pirnaer Rudervereins festgemacht. Der Schaden am Radkasten wurde notdürftig ausgebessert, und nach im Laufe des Vormittags fuhr das havarierte Schiff nach Dresden. Die tollsten Gerüchte wurden bald kolportiert. So sollte ein Mann am Radkasten zu Tode gequetscht worden sein usw. Undurch, daß die Schiffe nicht so großen Tiefgang haben, ist der Wasserdruck auch nicht so enorm, und die Gefahr einer größeren Katastrophe ist dadurch geringer. Die unmittelbare Folge dieses Schiffsunfalls ist, daß die Abfahrtszeit des ersten Schiffes ab Pirna von 6 Uhr auf 7.30 Uhr gesetzt worden ist. Dies wird seitens der Direktion neben der Nebelgefahr auch damit begründet, daß nur sehr wenige Passagiere das erste Schiff in Anspruch nehmen. Am Unglückstage z. B. befand sich nur ein Fahrgast auf dem Schiff, der mit einem Boot der Wasserbau- direktion an Land gebracht wurde. Bis zur Abschleppung der „Blasewitz“ war die Schiffsahrt gesperrt worden.

Zittau. Zurückgewiesener Protest. Mehr als ein Duzend Jugendpflege-, Mäßigkeits- und Enthaltensvereine von Zittau und Umgegend hatten, wie mitgeteilt, vor einiger Zeit gegen den Zittauer Stadtrat Front gemacht und Protest gegen die Konzeption zum Ausschank von alkoholischen Getränken im neuen städtischen Westparkade erhoben. Dieser Einspruch ist aber erfolglos geblieben, denn der Stadtrat hat jetzt den Protest zurückgewiesen.

Letzte Drahtmeldungen.

Frankreich und die englisch-amerikanische Schuldkontroverse.

Paris, 6. Mai. Der zwischen London und Washington ausgebrochene Streit in der Kriegsschuldfrage wird in Paris mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Dies um so mehr, als man etwaige Folgen für Frankreich selbst voraussetzt. Recht merkwürdig ist und verdient es in Deutschland besonders nach der Rede Poincarés in Bar le Duc, soweit sie den Damesplan betrifft, festgehalten zu werden, was das Journal dazu schreibt. Es heißt u. a.: Die englische Antwort erbringe erneut den Beweis, daß es nicht genüge, astronomische Ziffern auf dem Papier aneinander zu reihen, um die Schuldenfrage zu lösen. Auch die amerikanische Politik sei zusammengestürzt, weil sie sich auf die Annahme stütze, als ob die Schuldenfrage gelöst sei, wenn man Verträge abgeschlossen und ratifiziert habe. Die Wirklichkeit erweise sich aber stärker als alle Verträge.

Ueberfall auf den anglikanischen Bischof von Jerusalem.

London, 6. Mai. Wie den Times aus Jerusalem berichtet wird, wurde gestern in einer einsamen Gegend 20 Meilen nördlich von Jerusalem das Automobil des anglikanischen Bischofs von Jerusalem von drei Briganten beschossen und angehalten. Die Insassen des Automobils wurden ihres Geldes und ihrer Wertgegenstände beraubt. Der Chauffeur des folgenden Wagens, in dem sich zahlreiche Touristen befanden, wurde getötet und eine Frau verwundet. Die Mitglieder der Reisegesellschaft des Bischofs blieben unverletzt.

Fabrikgroßfeuer in Frankreich.

Paris, 6. Mai. Gestern abend brach in der Kautschulfabrik von Blanc-Mesnil bei Paris infolge Funkenfluges einer Lokomotive Großfeuer aus. Der Lagerstuppen wurde völlig zerstört.

In den Textilwerken in Marsum le Lonne bei Lille brach gestern abend ein Brand aus, dem große Gebäudeteile zum Opfer fielen. Der Schaden wird in beiden Fällen auf mehrere Millionen Franken geschätzt.

Die Ueberschwemmungskatastrophe im Mississippi-Gebiet.

Ausbruch von Typhusepidemien.

New York, 6. Mai. Im Staate Louisiana haben die Mississippi-Fluten weitere Gebiete seit gestern abend überschwemmt. Typhusepidemien sind in verschiedenen Städten und Dörfern aufgetreten. Ueber 90 000 Schutzimpfungen wurden vorgenommen. Bei Rayville ist ein neuer Damm von den Fluten eingerissen worden und hat die Stadt fast zwei Meter unter Wasser gesetzt. Das Vordringen des Wassers nach New-Orleans hält immer noch an. Die anhaltenden Regengüsse haben den Red River, einen Nebenfluß des Mississippi, weiter anwachsen lassen.

Die Ueberschwemmungskatastrophe in Kanada.

Wie aus Toronto berichtet wird, hat sich die Lage im Ueberschwemmungsgebiet von Brandon in der Provinz Manitoba erschrecklich verschlechtert. Tausende von Quadratmeilen Landes stehen unter Wasser. Das kanadische Rote Kreuz hat eine Hilfsaktion unternommen.

Die Religionskämpfe in Indien.

Weitere 10 Personen getötet.

Bei den Religionskämpfen in Lahore wurden gestern nachmittag, wie den Times berichtet wird, weitere 10 Personen getötet. In Erwartung weiterer Prozessionen hatten sich bei Anbruch der Dunkelheit erhebliche Militär- und Polizeikräfte am Delhi-Tor der Stadt versammelt. Man befürchtete, daß sich der gestrige Zwischenfall, wo Hindus Beerdigungsprozessionen mit Steinen bewarfen und bei welcher Gelegenheit 30 Personen getötet oder verwundet wurden, wiederholen würde. Die Prozessionen zogen jedoch ohne besondere Zwischenfälle vorüber. Die Zusammenstöße in den Straßen der Stadt haben die Zahl der Toten und Verwundeten auf nahezu 200 erhöht.

Meißen. Prozeß wegen Beleidigung der Reichswehr. Wie die hiesige Volkszeitung mitteilt, wird der Prozeß, den der Reichswehrminister gegen den verantwortlichen Redakteur der „Kinderbeilage“ Adolf Domnik in Meißen angestrengt hat, nunmehr doch stattfinden. Das Amtsgericht Meißen hatte die Eröffnung der Hauptverhandlung abgelehnt. Dagegen hat die Staatsanwaltschaft Einspruch erhoben, dem vom Landgericht Dresden stattgegeben worden ist. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß der Beschuldigte das Bewußtsein, ja sogar die Absicht gehabt habe, die Reichswehr zu beleidigen.

Dresden. Begrüßungsabend. Zu Ehren der anlässlich der Bundestagung des Deutschen Offiziersbundes aus dem ganzen Reich hier eintreffenden Gäste, zu denen bekannte Führer aus dem Weltkrieg gehören, sowie zu Ehren der Vertreter der Landesverbände und Ortsgruppen des D. O. B. findet Mittwoch, den 18. Mai, im großen Saale des Ausstellungspalastes ein Begrüßungsabend statt.

Dresden. Der Schiedspruch in Dresdner Kraftdroschkengewerbe für verbindlich erklärt. Der am 30. April gefällte Schiedspruch zu dem Streit im Dresdner Kraftdroschkengewerbe ist am 3. Mai für verbindlich erklärt worden. Die Arbeit wurde daher gestern in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Dresden. Verband der Deutschen Bahnhofswirte. Aus Anlaß der am Mittwoch und Donnerstag hier stattfindenden Tagung des Verbandes der deutschen Bahnhofswirte fand am Dienstag im Ausstellungspalast ein Begrüßungsabend statt, der durch Vorträge des Gefangenenvereins der Staats- eisenbahnbeamten in Dresden, sowie durch Tänze der Tanzgruppe von Frau Kaufmann-Pratsch verschönt wurde. Die Begrüßungsansprache hielt der Vorsitzende des Verbandes Theodor Hoppe, Dresden.

Dresden. Wachsender Fremdenverkehr. Erfreulicherweise ist weiterhin wachsender Fremdenverkehr in Dresden festzustellen. So konnten im ersten Vierteljahr 1926 insgesamt 78 249 Fremde, darunter 7284 Ausländer gezählt werden, während im ersten Vierteljahr 1927 die Zahl auf 89 108 bereits angestiegen ist, darunter 8314 Ausländer. Gegenüber dem Vorjahre ist demnach die Zahl der Fremden in Dresden um 10 859 gestiegen, worunter sich 1030 Ausländer mehr befinden als im letzten Jahre.

Dresden. Autounfälle. An der Kreuzung Residenzstraße und Vogesenweg stießen zwei Personenkraftwagen zusammen; eine Insassin wurde leicht verletzt. Um den Zusammenstoß zu vermeiden, steuerte der eine Führer seinen Wagen zur Seite und fuhr dabei in voller Fahrt, den Gartenzaun umreisend, in den Vorgarten eines Grundstückes, wo der Wagen

an einem Baum zum Halten kam. — Ein weiterer Autounfall ereignete sich in der Radeberger Straße auf einer Schwarzfahrt, bei der der Wagen gegen eine Promenadenbank und schließlich gegen einen Baum fuhr. Die Insassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Niederwiesenthal. Schwere Motorradunfall. Am Donnerstagfrüh in der 3. Stunde fuhr der 28jährige Steiger Schmidt aus Niederdorf mit seinem Motorrad in der Nähe des Gasthofes Grünwiege gegen einen Baum. Er war sofort tot. Schmidt war verheiratet.

Freiberg. Staatsbeamtentagung. Die Gewerkschaft Sächsischer Staatsbeamten hält am 7. und 8. Mai ihren 4. Vertretertag in Freiberg ab.

Reuthersdorf. Der Storch im Auto. Auf der Autofahrt nach der Frauenklinik wurde eine junge Frau aus Albedro bei Lößnitz von Geburtswehen überrascht und gab einem Knaben das Leben. Mutter und Kind sind den Umständen nach wohltauf.

Chemnitz. Feuer in einem Chemnitzer Gaswerk. In den Morgenstunden am Donnerstag brach in dem Kellergehoß des Gaswerkes 3 ein Feuer aus, dem größere Mengen Material zum Opfer fielen. Die Feuerwehr hatte längere Zeit an der Brandstelle zu tun.

Buchholz. Selbstmord oder Unglücksfall. Der 23jährige Werner Schulz aus Buchholz wurde in der Zweigleisanlage des Schlachthofes mit abgefahrenen Schädelbede tot aufgefunden. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Schleissau. Nur noch sieben Erwerbslose. Durch umfangreiche Notstandsarbeiten, wie Straßenbauten, Aufforstungen usw., ist die Zahl der Erwerbslosen auf sieben herabgeunken.

Zwidau. Brand. In der Nacht zum Dienstag brannte das am Viehwehweg gelegene Wohnhaus mit angrenzender Scheune des Schieferdeckermeisters Paul Kunstmann nieder.

Döhlen. Scheunenbrand in Freital-Döhlen. Die auf der Zauderoder Straße zum Kammergut Freital-Döhlen gehörende Feldscheune ist mit tausenden von Zentnern Stroh vollständig niedergebrannt. Vernichtet wurde außerdem eine Treilmaschine und der an der Scheune entlang laufende elektrische Leitungsdraht, wodurch die Straßenbeleuchtung gestört wurde. Als Entstehungsursache wird Brandstiftung angenommen.

Frankenberg. Ueberfall. Auf dem Wege von Dittersbach nach Sachsenburg wurde in der Nacht zum Montag eine landwirtschaftliche Arbeiterin von einem jungen Mann überfallen und vergewaltigt. Der Täter, ein Landwirtschaftsgehilfe, wurde ermittelt.

Limbach. Vom Spiel in den Tod. Das Limbacher Tageblatt meldet: Mittwochabend gegen 7 Uhr wurde in Oberhofna der vierjährige Knabe Arthur Böhm von einem Personenwagen der Firma Robert Fischer überfahren. Das Auto fuhr die Limbacher Straße aufwärts. Das Kind haßte nach Seifenblasen die von anderen Kindern vom Fenster aus geblasen wurden. Das bedauernde Kind wurde vom rechten Vorderrad am Kopfe schwer verletzt und starb an der Unglücksstelle. Eine Schuld an dem Unglück trifft den Kraftwagenführer nach den bisherigen Untersuchungen nicht.

Beiersdorf. Brandstiftung. Das mit Stroh gedeckte, haufällige, daher unbewohnte Haus des Wirtschaftsbefähigter August Jänkel ist abgebrannt. Brandstiftung soll die Ursache sein.

Oschaj. Eine Eisbrücke Strehla-Lorenzkirch. Der Bezirksauschuß beschloß in seiner letzten Sitzung, die Anregung des Rittergutsbesizers v. Egidij in Kreinitz, den Bau einer Eisbrücke Strehla-Lorenzkirch in Erwägung zu ziehen, dem Finanzministerium beiführend vorzulegen.

Meerane. Die mysteriöse Geldkassette. Wenn gehört sie? Am 19. April wurde hier in der Nähe des Friedhofes ein fast neue festverschlossene Geldkassette aufgefunden. Die hiesige Kriminalpolizei hat sich seit Wochen alle Mühe gegeben, um hier und auswärts den Eigentümer der Kassette zu ermitteln, doch vergebens. Zwar wurden von auswärtigen Plätzen Schlüssel von abhanden gekommenen Geldkassetten an die Polizei geschickt, doch paßte keiner derselben. Bis jetzt waren auch alle Versuche, die Kassette mittels anderer Schlüssel zu öffnen, umsonst. Die Kriminalpolizei beabsichtigt nunmehr, die Kassette gewaltsam öffnen zu lassen; vielleicht ergeben sich aus ihrem Inhalt Anhaltspunkte.

Leipzig. Verkehrsstörungen durch ein Flugzeug. Im Laufe des gestrigen Nachmittags sind erhebliche Verkehrsstörungen in den Straßen der Stadt dadurch entstanden, daß alles, was sich in den Straßen befand, sich zusammenballte, um ein Flugzeug zu betrachten, das Buchstaben an den Himmel schrieb. Die Polizei war machtlos, weil ihr starker Arm nicht bis hinauf in die Lüfte reicht.

Leipzig. Der Einbrecher im Schlafzimmer. In der Nacht zum 3. Mai ist ein Einbrecher in eine Wohnung im Grundstück Döhlisch, Südstraße 20, eingedrungen, während deren Bewohner schliefen. Er ist durch den Garten gekommen und durch ein offenes Fenster im Erdgeschoß in eine kleine Kammer eingestiegen, über dem Korridor ist er in die Schlafstube eingedrungen, in der drei Personen schliefen und hat hier u. a. gestohlen: eine silberne Herrenremontuhr mit Goldrand an einer goldenen Herrenuhrkette aus Goldblättchen als Glieder und ein paar goldene Manschettenknöpfe. Bei seinem Rückzuge hat er aus dem Kämmerchen noch einen grauen Herrengummimantel mitgenommen.

Sport.

Ein neuer Freiballon-Höhenrekord.

Newyork. Kapitän Hawthorne Gray stellte mit seinem Freiballon „Illinois“ einen neuen Höhenrekord von 41 000 Fuß auf. Den bisherigen Rekord von 35 433 Fuß hält Deutschland.

Die Schriftstellerin Anna Brunemann gestorben.

Dresden. Am Dienstag starb die Dresdner Schriftstellerin Anna Brunemann. Sie war eine Tochter des früheren Direktors der Meißener staatlichen Porzellanmanufaktur, hatte neuere Philologie studiert und Sprachstudien getrieben, die sie als Uebersetzerin und Lehrerin verwendete. Schriftstellerisch war sie vor allem in der Journalistik tätig; außerdem betätigte sie sich literarisch in darstellenden und kritischen Aufsätzen.

Das Reichskabinett im Ehrenpräsidium der Dresdener Papierausstellung der Jahreschau.

Dem Ehrenpräsidium der großen Papierausstellung der Jahreschau 1927, dessen Vorsitz der Reichspräsident v. Hindenburg übernommen hat, sind weiterhin beigetreten:

Reichskanzler Dr. Marx,
Reichsaußenminister Dr. Stresemann,
Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius.

Weiterhin gehören dem Ehrenpräsidium an: der Sächsische Ministerpräsident Heldt, der Sächsische Wirtschaftsminister Dr. Wilhelm und der Oberbürgermeister von Dresden Dr. h. c. Blüher.

Eisenbahnkonferenz ins Dresden.

Dresden. Unter dem Vorsitz der Reichsbahndirektion Dresden tagt zurzeit hier eine internationale Eisenbahnkonferenz, an der Vertreter der Eisenbahnen Deutschlands, Schwedens, Polens, der Tschechoslowakei, Österreichs, Ungarns, Rumäniens, Jugoslawiens, Bulgariens, der Türkei und Griechenlands beteiligt sind.

Massenreisen der Amerikaner nach Europa.

London. Nach den Berichten der Schiffsagentsuren in Southampton ist in diesem Sommer mit einer amerikanischen Invasion zu rechnen, wie Europa sie bisher noch nicht erlebt hat. Die amerikanischen Touristen, die im Laufe des Sommers nach Europa kommen, übertreffen alles, was selbst im Kriege von Amerika an Soldaten herübergekommen ist. Während der Sommermonate laufen nicht weniger als 350 Passagierdampfer von Newyork nach Europa. Bei den Agenturen sind die Passagen für einen größeren Zeitraum vorausgebucht. In manchen Tagen verlassen gleichzeitig 15 Dampfer den Newyorker Hafen.

Aus den Lichtspielhäusern.

Von heute bis mit Montag wird in den Sagonia-Lichtspielen der große Harry-Biel-Film: „Der schwarze Pierrot“ gegeben, in dem die Erlebnisse eines jungen Schwärmers, der die Welt kennen lernen will, gezeigt werden. Außer diesem Film wird die Grotteske „Tip's sicherster Tip“, sowie der Kulturfilm „Deutsche Schiffe in Eis und Not“ und die Emelka-Wochenchau geboten. In Wendischfähre läuft das Programm am Sonntagabend. (S. Anz.)

Wasserstand im Monat Mai.

Datum	Moldau			Eger			Elbe			Bad Schandau
	Budweis	Mohran	Jungbunzlau	Laun	Rimbürg	Melmitz	Leitmeritz	Ausflug	Dresden	
5.	-52	+77	+57	+63	+97	+170	+164	+216		+103
6.		+56		+54	+96	+152	+145	+192	+44	+77

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0.

Privat-Schießgesellschaft
Vorteilschießen
am 8., 15., 22., 29. Mai und 12. Juni d. J., nachm. von 4 bis 6 Uhr
Der Vorstand

Sächs. Militärverein
Bad Schandau u. Umg.
Monatsverlammlung
Sonntag, den 8. Mai d. J., nachmittags 1/2 Uhr im Vereinslokal bei Kamerad Marg. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung
der Vorstand, W. Müller

Diverse Sorten
Gaartkartoffeln
sowie
Ba. Speise- u. Salatkartoffeln
hält am Lager
Alfred Kinzel, Bad Schandau
Getreide, Futtermittel, Saaten
Markt 10 - Fernruf 286 - Gambinusbrauerei

Sonnabend und Montag
Schürzentage
Albert Hartmann
früher Basteiplatz
liegt nur **Poststraße 139**

VITRAGEN
in Linon, Köper, Damast, Brokat, Leinen
glatt und gemustert hält in reicher Auswahl
am Lager
Vogl. Gardinen-Spezial-Geschäft
Bad Schandau
Zaukenstraße 134, I.
Erleichterte Zahlungsbedingungen

Zu verkaufen:
1 Vertifo
sehr gut erhalten, Ruffbaum furniert
Oswald Seliger
Hindenburgstraße

Metallbetten
Stahlmatt., Kinderb. ginstl. an Priv. Kat. 3536 fr.
Eisenmöbelfabrik Suht
(Schür.)

Sagonia-Lichtspiele Bad Schandau
Ab Freitag bis mit Montag abds. 8 Uhr, Sonntag 1/2 u. 8 Uhr
Der große Harry Biel-Film
Der schwarze Pierrot
Erlebnisse eines jungen Schwärmers, der die Welt kennenlernen wollte
8 Akte von Leo Leipol und Edmund Heuberger
Vorpogramm: Emelka-Wochenchau
Tip's sicherster Tip, Grotteske in 2 Akten
Kulturfilm: **Deutsche Schiffe in Eis und Not**
Das Rettungswert des Linien Schiffes Hesse
Lichtspiele Wendischfähre
nur Sonntag abends 1/2 u. 9 Uhr

Sonder-Angebot
Fabelhaft billige Preise!

Anzüge , Gabardine la Verarbeitung 75.-, 52.-, 32.-	Mäntel , Gabardine und Cov. Paletots 72.-, 57.-, 34.-
Sport-Anzüge , Gabardine u. Cord mit 2 Hosen 65.-, 52.-, 36.-	Regen-Mäntel , Gummi u. Loden 36.-, 27.-, 16.50

Sommer-Jacken, Loden-Joppen, sowie Kinder-Anzüge, Mäntel und Hosen zu ganz besonders billigen Preisen
Kaufhaus Weiner
Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Kleidung
Pirna, Am Markt, Dresden-A, Schösserg. 9, am Altmarkt
Zahlungserleichterung

Tomatenpflanzen
mehrmals verschult, mit Topfballen (diese bringen 4 Wochen früher Ertrag) hat größeren Posten abzugeben
Erdbeerplantage Ernst Hering
Bad Schandau

Sprechapparate, auch auf Teilzahl, **Schallplatten**, neueste Erzeugnisse, unübertreffliche naturgetreue Tonwiedergabe, **Schallboxen**, **Nadeln**, **Plattensalben**. Große Auswahl. Vorführung ohne Kaufzwang. Reparaturen fachmännisch u. preiswert bei **H. Hajel**, Bad Schandau, Kirchstr. 29

Guterhaltener **Kinderwagen**
preiswert zu verkaufen
Rosengasse 48

M.-G.-U., Eintracht
Sonnabend abends 1/2 u. 8 Uhr
Treffen aller aktiven Säger in der „Guten Quelle“
Der Vorstand

Suche sofort noch einen kräftigen **Burschen**
f. Landwirtschaft, der Ostern d. Volksschule verlassen hat
Unterehrenberg
Gut Nr. 56

Suche ein **Ostermädchen**
zur Beaufsichtigung der Kinder
Frau Pfarrer Giebner
Pfarrhaus

Mutterfeier
Sonnabend, den 7. d. M., abends 8 Uhr im
Gasthof „Zur Carolabrücke“, Wendischfähre
veranstaltet vom
ev.-luth. Frauenverein
unter gütiger Mitwirkung des hiesigen Männergesangsvereins, des Fräulein Kühn, Königstein, und der Kinder von Wendischfähre. Alle Mitglieder mit Angehörigen, Freunden und Bekannten, sowie die Schwestervereine Bad Schandau und Porsdorf sind herzlich eingeladen
Eintritt frei Der Vorstand

Kristallglas-Diele
Hotel Schweizergarten
Täglich der
mondäne Tanz u. Barbetrieb
Anfang 6 Uhr Rein Weinzwang

Tour.-Club „Edelweiß“
e. V. Pirna-Copitz
Sonnabend, den 7. Mai, im Gasthaus Deutsches Haus, Krippen
BUNTER ABEND
mit Tanz - Jazz - best. in humorist.-gesanglichen u. Mandolin-Darbietungen usw.
Beginn: punkt 8 Uhr. Der Vorstand

rein wollne billigst bei
Flaggentuche
Alfred Anders, Basteiplatz
Anfertigung schnellstens

Kirchliche Nachrichten.
Stadtkirche Bad Schandau. Sonnabend, den 7. Mai, abends 8 Uhr: Ev.-luth. Frauenverein Wendischfähre im Saale des Gasthofes Carolabrücke: Muttertagfeier mit Gesang, Oeklamationen, Ansprache, lebenden Bildern und Posaunenchor. Sonntag Jubilate, den 8. Mai, 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Stephan, 11 Uhr Kinderlehre für Mädchen im Gemeindefaal: Derselbe. 1 Uhr nachm. Kreisvertreterversammlung der Jungmännervereine in Porsdorf mit anshl. Ansprache über Zusammenarbeit von Jungmänner- und Jungmädchervereinen. Montag, den 9. Mai, abends 8 Uhr: Ev.-luth. Frauenverein Bad Schandau im Saale des Kurhauses: Vortrag von Fräulein Helene Roessler über „Die Erziehung des Kindes im Säuglingsalter“. Mittwoch, den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr im Gemeindefaal: Jungmännerverein, Donnerstag, den 12. Mai, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindefaal: Jesus als Seelsorger. Pf. Stephan.
Parochie Plattenhain. Sonntag, den 8. Mai, vorm. 1/2 u. 9 Uhr Beichte, 9 Uhr Eröffnungsgottesdienst für den Konfirmandenunterricht.
Parochie Reinhardtstorf. Sonntag 9 Uhr Gottesdienst zu Beginn des Konfirmandenunterrichts. 1/2 u. 11 Uhr Jugendgottesdienst in Reinhardtstorf.

Unsere Landwirtschaft und Genf.

Über die allgemein wirtschaftlichen Fragen, die auf der Genfer Wirtschaftskonferenz verhandelt werden, ist vielleicht allzu unbekannt geblieben, daß doch eine besondere Kommission dieser Konferenz sich auch mit landwirtschaftlichen Fragen beschäftigen soll. Wenn daher gerade ein Mann wie der frühere Reichsernährungsminister Dr. Hermes nach Genf entsandt worden ist, so geschah das aus dem Grunde, um für jene Kommission deutscherseits einen Sachverständigen zu stellen. Immer wieder muß betont werden, daß diese Wirtschaftskonferenz ausschließlich eine Aussprache bedeutet, daß also nicht eine direkte, sondern höchstens eine indirekte Wirkung erzielt werden kann. Aufgabe der Delegierten ist es also, durch andere Mittel und Wege diese Wirkung zu verstärken, und so hat denn auch Dr. Hermes Gelegenheit genommen, vor den Vertretern der Presse über Agrarfragen zu sprechen. Natürlich rückt er auch die agrarpolitischen Angelegenheiten in den Vordergrund und man kann über seine Ausführungen den alten Satz sehen: „Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt.“

Eine Zwischenbemerkung mag eingeschaltet werden: Es gibt nur ganz wenige Länder in Europa, die hinsichtlich ihrer Ernährung auf ausländische Zufuhr nicht angewiesen sind; die meisten Staaten bedürfen vielmehr dieser Zufuhr. Und so versteht man, wenn Dr. Hermes zu Beginn seiner Ausführungen erklärte, daß die Weltwirtschaftskrise nur dann erschöpfend behandelt werden kann, wenn auch die Erscheinungen der Weltagrarkrise dabei in vollem Maße berücksichtigt werden; denn die Weltwirtschaftskrise treffe die Landwirtschaft nicht weniger als Industrie und Handel.

Gerade die Frage der inneren Kaufkraft in jedem einzelnen Lande ist es ja, die das eigentliche Beratungsgebiet der Genfer Konferenz ausmacht, wenn es auch nicht gerade auf der Tagesordnung steht; letzten Endes ist doch jeder Staat, um zu einer gesunden Wirtschaft zu kommen, darauf angewiesen, den Hauptteil seiner Erzeugung im eigenen Lande abzusetzen. Dabei hat die Landwirtschaft, wie auch vor kurzem der jetzige deutsche Reichsernährungsminister Schiele ausführte, eine nicht minder wichtige Aufgabe wie die Industrie; zwischen dem Gesetz eines Gleichgewichts auf dem Binnenmarkt und dem Interesse am deutschen Überseehandel besteht kein wirklicher Widerspruch. Aber es ist nun einmal Tatsache, daß Deutschland für viele hunderte Millionen an Lebensmitteln einführt, die durch eine pflegliche Behandlung der Landwirtschaft erparnt und dem Binnenmarkt zugeführt werden können.

Dr. Hermes gab dann einen Überblick über die Weltproduktion an Agrarerzeugnissen, der manchem die Augen öffnen kann über das, was nicht bloß in der Welt, sondern besonders in Deutschland an landwirtschaftlichen Werten erzeugt wird. Wenn Dr. Hermes darlegte, daß allein an Weizen die Welt für 19,5 Milliarden Mark, an Reis sogar für 50 Milliarden Mark hervorbringt, so verschwindet dagegen der Wert der Weltproduktion an Kohle mit 17 Milliarden und der des Petroleums mit 6,4 Milliarden. Das Deutsche Statistische Reichsamt bezieht den Wert des gesamten Welthandels mit 241 Milliarden Mark im Jahre 1924 und dabei sind die landwirtschaftlichen Produkte mit etwa einem Drittel. „Die Heilung der Weltwirtschaftskrise kann also nur durch Einbeziehung aller Produktionszweige erfolgen“, so sagte Hermes, wobei die Agrarerzeugnisse wirklich nicht die unwichtigste Rolle spielen dürften. Ist es denn in Deutschland — so mag hier eingeschaltet werden — bekannt, daß beispielsweise der Wert der von der deutschen Landwirtschaft erzeugten Milch und Milchprodukte um ein beträchtliches den Gesamtwert der deutschen Kohlerzeugung übersteigt, also eines der wichtigsten Zweige der deutschen Schwerindustrie? Dabei ist doch die Verwertung dieser Waren lediglich ein Nebenzweig in der landwirtschaftlichen Erzeugung.

Dr. Hermes ging dann noch des weiteren ein auf die Verteilung der ländlichen Erzeugung, also auf die Frage, wie Erzeuger und Verbraucher aufs engste zusammengebracht werden können. Er verwies auf die Zusammenarbeit zwischen den landwirtschaftlichen Erzeugergemeinschaften und den Konsumgenossenschaften und hob hervor, daß beispielsweise die Großeinkaufsgesellschaft der deutschen Konsumvereine in Hamburg über 60% ihres Bedarfs an Butter, Hülsenfrüchten und Kartoffeln von landwirtschaftlichen Genossenschaften des Inlandes und Auslandes direkt, also unter Ausschaltung des Zwischenhandels, bezogen habe. Hier rührt Dr. Hermes an eine Frage, die ja gerade in Deutschland Gegenstand eingehendster Erwägungen geworden ist: die unmittelbare Verbindung zwischen Erzeuger und Verbraucher. Es wäre aber falsch, die volkswirtschaftliche Bedeutung des Handels zu unterschätzen, namentlich des Kleinhandels, der die Aufgabe hat, Sonderbedürfnisse zu befriedigen. Aber nicht zu Unrecht wird die Lage erhoben, daß sich in diesem Handel, also in die Verteilung der Produktion, zum Teil überflüssige Zwischenglieder eingeschoben haben, die die Ware verteuern und dadurch daran schuld sind, daß die Landwirtschaftserzeugnisse zu Preisen in die Hand des Verbrauchers gelangen, die zweifellos Gründe zu Klagen abgeben. Vieles wäre besser in dem Verhältnis von Stadt zu Land, wenn es gelingen würde, verteuernde Überflüssigkeiten auszuschalten. Darum wird die Weltwirtschaftskonferenz in Genf gerade an dieser Angelegenheit nicht vorübergehen dürfen.

Der Bezirksauschuss der Amtshauptmannschaft Pirna beschloß in seiner letzten Sitzung, die den Wahlkommissaren bei der Bezirksstagswahl entstehenden Kosten zu erstatten. Am Mittwoch, 11. Mai, früh 8,56 Uhr, werden die Mitglieder des Bezirksauschusses nach Coswig fahren, um die dortigen Meißener Bezirksanstalten zu besichtigen. Längere Zeit unterhielt sich der Bezirksauschuss über die Abänderung der Tanzsteuerordnung für den Bezirksverband. Man plant die Befreiung der Jugendlichen (bis zur Vollendung des 17. Lebensjahres), denen gelegentlich das Betreten eines Tanzsaales verboten ist, von der Zahlung der Tanzsteuer, die sie, z. B. beim Besuch eines Konzertes mit nachfolgendem Tanz beim Betreten des Konzertsalles bisher zu zahlen haben. Ebenso hielt man es nicht für ganz glücklich, auch von alten Leuten, die sich nicht am Tanze beteiligen, eine Tanzsteuer zu fordern, wenn diese Konzerte mit nachfolgendem Tanz besuchen. Ferner wollte man unterscheiden zwischen Tanz in geschlossenen Räumen und Tanz im Freien (Dielen) und erteilte die Anweisung von Tanzzeihen, die vom Bezirk ausgegeben werden. Zu einem endgültigen Beschluß kam man jedoch

noch nicht, da sich zeigte, daß die Kontrolle doch nicht so leicht durchzuführen ist. Die Angelegenheit wurde deshalb noch zurückgestellt; dem Bezirksauschuss wird demnächst eine neue Vorlage unterbreitet werden. Bezüglich der Bekämpfung der Bismarratten beschloß der Bezirksstags, es in dem Jahre 1927 noch bei den bisherigen Säen zu belassen. Es wurde dabei auf die kolossale Vermehrung der Bismarratten hingewiesen. Stadtrat Schulze-Königstein erinnerte daran, daß man früher einen Bismarrattenjäger angestellt hatte; das sei jetzt natürlich nicht möglich, aber man solle auch nicht kleinlich sein. Es sei nämlich vorgekommen, daß ein Königsteiner Einwohner, als er eine im Strom schwimmende Ratte schoß, hinterher ein Strafmandat erhielt, weil er in der Nähe bewohnter Grundstücke geschossen habe. In Zukunft müsse man unter diesen Umständen den Bismarratten verbieten, sich in der Nähe bewohnter Grundstücke aufzuhalten. — Auf Grund einer Eingabe der Vereinigung der nichtberufsmäßigen Gemeindevorstände über die Forthebung der Biersteuer kam diese Steuerart noch einmal zur Aussprache, in der betont wurde, daß eine Reihe von Gemeinden die Erhebung der Biersteuer beschloßen habe. Es fand ein Antrag Annahme, diese Angelegenheit noch einmal dem Bezirksstags vorzulegen. — Genehmigung fand der Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung — Feuerstufsteuer betr. — für Hohnstein, sowie der Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für Langenwolmsdorf, betr. Festsetzung der Zuschlagssteuer zur Grund- und Gewerbesteuer auf 125 Prozent rückwirkend ab 1. Oktober 1926. Ferner fanden Genehmigung das Wasserleitungsorientsgesetz der Gemeinde Postelwitz und das Ortsgesetz über die Gemeindefeuerleitung von Hohburkersdorf; letzteres mit den von der Amtshauptmannschaft vorgeschlagenen Abänderungen. — Einer Darlehnsaufnahme des Zweckverbandes für die Wasserversorgung der Gemeinden Papitzdorf und Kleinhennersdorf in Höhe von 45 000 RM. für den Wasserleitungsbau erteilte der Bezirksauschuss die Genehmigung.

Sächsischer Landtag.

Universitätsfragen.

28. Sitzung.

Dresden, den 5. Mai 1927.

Am Donnerstag wurde die am Dienstag abgebrochene Beratung über die verschiedenen Kapitel des Unterrichtsstats fortgesetzt. Zusammenfassend wurden beraten die Vorlage der Regierung über die Emeritierung der Professoren an den wissenschaftlichen Hochschulen, die Etatkapitel Universität Leipzig, Technische Hochschule zu Dresden, Forstliche Hochschule zu Tharandt und Pädagogisches Institut zu Leipzig.

Bei dieser Gelegenheit gab Unterrichtsminister Dr. Kaiser eine Erklärung ab, die sich mit den früher gestellten Anfragen der deutschnationalen Fraktion wegen der Mißstände in der Leipziger Universitätsaugenklinik befaßte. Der Minister gab in vier Fällen zu, daß er von dem Leiter der Universitätsaugenklinik, Prof. Dr. Hertel, unzutreffend berichtet worden ist und daß infolgedessen seine damalige Antwort auf die Anfrage der Deutschnationalen auch nicht zutreffend gewesen ist. Im übrigen erklärte er, daß die von der deutschnationalen Fraktion gerügten Mißstände in der Augenklinik in Leipzig durch eine Ministerialverordnung bzw. eine Verfügung beseitigt und deren Wiederholung unmöglich gemacht worden sei.

Die einzelnen Etatkapitel wurden dann nach der Vorlage genehmigt.

Ein kommunistischer Antrag auf Errichtung eines Lehrstuhles für Sozialhygiene an der Universität Leipzig wurde angenommen, weil die Altsozialisten und die Nationalsozialisten mit der Linken stimmten.

Ein weiterer kommunistischer Antrag auf Errichtung eines Lehrstuhles für Marxismus wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt, obwohl auch hier wieder die Altsozialisten gegen die Regierungsparteien stimmten.

Sodann wurden in Verbindung mit den einschlägigen Etatkapiteln Kirchenfragen beraten und im Zusammenhang damit ein Antrag der Deutschnationalen auf Umgestaltung des Kirchenaustrittsgesetzes und ein Antrag derselben Fraktion auf Umgestaltung des Steuerrechts der öffentlichen Religionsgesellschaften, ebenso eine Anfrage der Kommunisten wegen des Reichskonkordats. Auf diese Anfrage antwortete ein Regierungsvertreter:

„Da das Verhältnis zwischen Staat und Kirche durch die Landesverfassung festgelegt ist, wird man in Sachsen einer weiteren Regelung durch ein mit der römisch-katholischen Kirche abzuschließendes Konkordat und durch entsprechende Verträge mit den anderen Religionsgesellschaften nicht bedürfen.“ Von einem unmittelbar bevorstehenden Konkordatsabschluss Preußens oder gar des Reiches sei der sächsische Regierung nichts bekannt geworden.

Nach weiterer Aussprache wurden in der Abstimmung die Etatkapitel Staatsleistungen für die evangelisch-lutherische Landeskirche und für die katholisch-geistlichen Behörden genehmigt. Ein Antrag, alljährlich eine Statistik über die Kirchenaustritte zu geben, wurde angenommen.

Die Anträge der Deutschnationalen wurden an den Rechtsauschuss verwiesen. — Das Kapitel Volksbildungsministerium wurde ohne Aussprache angenommen. In der getrennten Abstimmung wurde das Gehalt des Volksbildungsministers ebenfalls angenommen, dagegen fand ein deutschnationaler Antrag gegen die Stimmen der anderen Parteien Ablehnung, wonach die im Etat eingestellten 20 000 Mark für Betriebsrätschulen befristet werden sollten.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 10. Mai 1927. Tagesordnung: Strafverfolgung von Abgeordneten, Etatkapitel des Wirtschaftsministeriums, Forsten, deutschnationaler Antrag auf Aufhebung des Rinderzuchtgesetzes und auf Aenderung des Schlachtviehverordnungsgesetzes.

Aus dem Rechtsauschuss des Landtages.

Der Rechtsauschuss, dessen Sitzung am Mittwoch um 9 Uhr beginnen sollte, konnte, da sowohl der Vorsitzende, der kommunistische Abg. Renner, als auch der Berichterstatter der ersten Sache, der kommunistische Abg. Kofcher, noch nicht erschienen waren, erst mit 25 Minuten Verspätung seine Sitzung eröffnen.

Fünf Anträge auf Genehmigung zur Strafverfolgung der sozialdemokratischen Abgg. Dobbert, Liebmann, Arzt und Beckel, sowie der Kommunisten Lieberash und Siebert, wurden abgelehnt, im Falle Siebert einstimmig, da es sich hier um eine ganz geringfügige Angelegenheit handelt, in den übrigen Fällen gegen die Stimmen der Deutschnationalen und teilweise auch der übrigen bürgerlichen Parteien. Es handelte sich allenthalben um Preßdelikte.

Der kommunistische Antrag, die Regierung zu ersuchen, gegen das Reichsgesetz gegen den Schmutz in der Literatur Stellung zu nehmen und jedes geeignete Mittel zu ergreifen, um das Intraffizieren des Schuldgesetzes zu verhindern, wurde unter Ablehnung eines vom Abg. Renner gestellten Abänderungsantrages dem Antrag des Abg. Dr. Wagner entsprechend als durch das bereits erfolgte Intraffizieren des Gesetzes für erledigt erklärt.

Es folgte die Beratung über den deutschnationalen Antrag wegen der Verjüngung und der Bezüge der Minister. Der Berichterstatter Dr. Wagner gab einen Überblick über die Entscheidung der jetzigen Bestimmungen und über die entsprechenden Bestimmungen in Preußen, Bayern, Württemberg und Thüringen. Die Regierung vertrat den Standpunkt, daß die bisherige Regelung im allgemeinen sich bewährt habe, daß sie aber bereit sei, an einzelnen Unstimmigkeiten verbessernd mitzuwirken. Die Regierung stellte in Aussicht, Material über die Regelung der Materie in den meisten übrigen deutschen Ländern dem Ausschuss vorzulegen. Mit Rücksicht darauf wurde die weitere Verhandlung über diesen Antrag eripart.

Ein kommunistischer und ein sozialdemokratischer Antrag ging dahin, die Regierung zu ersuchen, die Verordnung des Wirtschaftsministeriums über die Lehrlingshaltung im Fleischerhandwerk vom 22. Januar 1927 wieder aufzuheben. Der Wirtschaftsminister rechtfertigte die Verordnung, ebenso taten dies die Abgg. Kuntzsch und Großmann, während die Abgg. Neblich, Renner und auch Beithe, wenn auch unter verschiedener Begründung, sich für die Aufhebung der Verordnung aussprachen. Der Ausschuss entschied sich deshalb mit 11 gegen 10 Stimmen im Sinne der Anträge.

Der Haushaltsauschuss II

beriet gestern zunächst das Etatkapitel 35, Reichsversicherung und Reichsverjüngung betreffend. Zu den Unterabteilungen Landesversicherungsamt, Oberversicherungsämter und Versorgungsgerichte lagen mehrere Eingaben vor, so vom Landesverband Sachsen der Kriegsbeschädigten im Militärvereinsbund und vom Reichsverband der Kriegsbeschädigten, die um Abstellung des hemmenden Geschäftsganges an den Oberversicherungsämtern mit Versorgungsgerichten nachhaken. Nach dem Bericht des Abg. Müller-Mittweida (SPD.) und nach den Erklärungen der Regierung wird der Punkt abgelehnt, um den Fraktionen Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben, nachdem die Regierung weitere schriftliche Unterlagen beigebracht haben wird. Derselbe Berichterstatter ist für Kap. 36, Arbeitswesen und Arbeiterschutz betr., bestellt. Hier sind die Einrichtungen für Arbeitsvermittlung, Arbeiterschutz, Arbeiterfürsorge für Schwerbeschädigte und Schwererwerbsbeschränkte sowie Schlichtungsausschüsse untergebracht. Vorgelegte Anträge, die sich auf die Beamtenschaft dieser Behörde beziehen, werden dem Befolungsausschuss überwiesen, einige Entschließungsanträge des Berichterstatters finden Annahme, einige werden abgelehnt. Das Kapitel selbst wird nach der Einstellung genehmigt.

Der Etat des Wirtschaftsministeriums und des Arbeitsministeriums.

Im Haushaltsauschuss II fand am Mittwoch u. a. das Kapitel Landesversicherungsämter und Versorgungsgerichte zur Beratung. Die Arbeit dieser Ämter hat sich außerordentlich gesteigert, so daß die vorhandene Beamtenschaft der stoßweise in Erscheinung getretenen Steigerung nicht Schritt halten konnte und viele Rechtsachen unerledigt bleiben mußten. Infolgedessen hat die Regierung über ihre ursprünglichen Vorschläge hinaus eine neue Vorlage dem Landtage unterbreitet, und zwar nach Verhandlungen und in Uebereinstimmung mit diesen Ämtern. Mit dieser Vorlage soll den dringendsten Bedürfnissen in Bezug auf Vermehrung der Arbeitsträfte entsprochen werden. Die Mehrforderung der Regierung für diesen Zweck beträgt 596 200 Mark. Die Sozialdemokraten stellten viel weiter gehende Forderungen, deren Erfüllung von der Regierung wegen der schlechten Finanzlage abgelehnt werden mußte. Die Beschlußfassung über die neue Regierungsvorlage und die Anträge wurde zunächst ausgelehnt.

Beim Kapitel Arbeitswesen und Arbeiterschutz wurden sozialdemokratische Anträge auf Mehrereinstellung für Aus- und Fortbildung der Arbeitsvermittler und Berufsberater abgelehnt.

Beim Kapitel Wirtschaftsministerium kritisierte der Berichterstatter Abg. Müller (USPD.) die Denkschrift des Ministeriums über die Staatsgüter, wobei er sich besonders gegen die Ablicht der Verpachtung wendete. Weiter wurde von verschiedenen Seiten die Verfügung des Ministers über das Offenhalten der Läden in Leipzig während der Frühjahrsmesse kritisiert. Angenommen wurde ein Antrag Voigt (USPD.), das Offenhalten der Läden während der Frühjahrsmesse überhaupt zu unterbinden, mindestens aber vorher die Vertreter der Angestellten-Organisationen zu hören. Gegen diesen Antrag stimmten die Deutschnationalen, die Wirtschaftspartei und die Aufwertungspartei.

Eine Anregung von deutschnationaler Seite, die Landesstelle zur Erforschung der landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse an die Landwirtschaftskammer anzuschließen, lehnte der Wirtschaftsminister Dr. Wilhelm mit der Begründung ab, daß er die Landwirtschaftskammer nicht für objektiv genug halte. Deshalb sei der Anschluß an eine rein wissenschaftlich arbeitende Stelle (Landwirtschaftliches Institut an der Universität Leipzig) vorzuziehen. Die Frage der Verpachtung der Staatsgüter sei noch im Stadium der Erwägung. Das Gehalt des Ministers wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten genehmigt, ebenso die bei diesem Kapitel eingestellten Mittel.

Im Haushaltsauschuss B

stand Kap. 2, Domänenverwaltung, zur Besprechung. Dabei wurde die Frage erörtert, ob die Pächter der Kammergüter ihre Pacht in Roggenmark oder in Goldmark zu entrichten haben. Die Regierung sagte größtes Entgegenkommen von Fall zu Fall zu. Ferner wurde Kap. 1, Forsten, beraten. Dabei wurden mancherlei Wünsche geäußert, wie hinsichtlich Herstellung der Wildgäule, unbefränktes Betreten der Wälder, Abgabe von billigem Quellwasser. Auch gab die Regierung Auskunft über wichtigeren Fragen, wie Bekämpfung der Konnenplage und Verjüngung mit Miß- und Dauerwald.

Zwischen der Regierung und der Landesversicherungsanstalt Sachsen schweben Verhandlungen wegen Ueberlassung von 200 Hektar Wald für die Lungenheilstätte Hohwald. Ein deutschnationaler Antrag wendet sich dagegen, die Ueberlassung des Waldgeländes auf dem Wege des Kaufes vorzunehmen. Diesen Antrag lehnte der Ausschuss ab und äußerte den Wunsch, nötigenfalls auf anderem Wege die Benutzung weiteren Waldgeländes im Interesse der Lungenheilstätte zu ermöglichen. Die Ziele wurden von allen Parteien vertreten. — Ferner wurden kommunistische Anträge auf Abgabe von billigerem Holz an Hausindustrien, Siedlungen, arme Gemeinden, Erwerbslose usw. gestellt. Sie wurden durch den Ausschuss abgelehnt, da es nicht Sache der Forstverwaltung ist, in die Angelegenheit der Fürsorgewerksände einzugreifen.

Einigung in der ostfälischen Textilindustrie.

Wie die Dr. Bztg. mitteilt, haben die im Reichsarbeitsministerium am 2. Mai, nachts 12 Uhr, abgebrochenen und am 3. Mai vormittags fortgesetzten Verhandlungen im Mantelkartell für die Textilindustrie Ostschlachten zu einer Einigung der Parteien geführt. Der Streik gilt als beendet.

Börse und Handel.

Alltägliche Berliner Notierungen vom 5. Mai.

* **Börsenbericht.** Das Geschäft hielt sich in engeren Grenzen als an den Vortagen und die Kurse waren vielfach erneut nachgebend. Erst gegen Börsenschluß machte sich eine gewisse Erholung bemerkbar, die sich indessen nicht auf sämtliche Marktgebiete erstreckte. Am Geldmarkt zogen die Sätze für tägliches Geld erneut auf 7-8 1/2 % an, monatliches Geld 7-8 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,21-4,22; engl. Pfund 20,47-20,52; holl. Gulden 168,67-169,09; Danz. 81,75 bis 81,95; franz. Franc 16,51-16,55; schwed. 81,06-81,26; Belg. 58,60-58,74; Italien 22,04-22,10; schwed. Krone 112,69-112,97; dän. 112,51-112,79; norweg. 108,83-109,11; tschech. 12,47-12,51; österr. Schilling 59,35-59,49; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,98-47,22.

Produktenbörse.

Berlin, 5. Mai. Der Weltmarkt schickte für Weizen wieder sehr feste Nachrichten. Argentinien hatte seine Forderungen wesentlich erhöht, weniger dagegen der kanadische Pool, der für bessere Marken Mai-Abladung nicht mehr anbot. Die australischen schwimmenden Ladungen räumen sich mehr und mehr; die Forderungen waren nicht viel verändert. Im Zeitgeschäft veranlaßte die Weltmarkthausse weitere Steigerung bei ziemlichem Kauf- und Deckungsfrage. Für Roggen war die Tendenz demgegenüber schwächer. Da die Provinzmühlen vorsichtiger im Kauf der stark im Preise gestiegenen Ware geworden sind, so kommt etwas mehr Angebot auch an die hiesigen Mühlen, wo die Konkurrenz des Westerntrogens den Absatz inländischen Materials erschwert. Die prachtvolle Witterung trägt dazu bei, die Kauflust allgemein mehr zurückzuhalten, so daß im Lieferungshandel die Preisfrage vornur behauptet, hinten nachgiebiger war. Getreide ruhig. Hafer wenig vom Inlande offeriert und preisfest. Mais wird vom Inlande höher gehalten. Mehl ist fest, aber ruhiger.

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	5. 5.	4. 5.		5. 5.	4. 5.
Weiz., märk. pommerfch.	307-310	306-309	Weiz. f. Vr.	15,7-16,0	15,5-15,7
Wolg., märk. pommerfch.	275-278	275-278	Roggl. f. Vr.	17,0	17,0
Wolg., märk. weßpreuß.	—	—	Raps	—	—
Wolg., märk. braunf.	240-260	235-256	Leinsaat	—	—
Wolg., märk. Futtergerste	218-227	210-220	Witt.-Erbsen	42-58	42-58
Wolg., märk. Hafer, märk. pommerfch.	240-244	240-244	W. Speiseerb.	26-29	26-29
Wolg., märk. weßpreuß.	—	—	Futtererbisen	22-22	22-23
Weizenmehl v. 100 kg fr.	—	—	Welschen	20-22	20-22
Min. br. Inkl.	—	—	Kicherbohnen	20-22	20-22
Sack (einst.)	—	—	Wicken	21,0-24,0	21,0-24,0
Mrt. v. No.	37,0-39,0	36,7-38,7	Lupin., blaue	14,0-15,0	14,5-15,0
Roggenmehl v. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	15,5-17,0	15,5-17,0
Wolg. br.	—	—	Seradella	19-24	19-24
Wolg. br.	—	—	Maßfuchen	15,3-15,9	15,3-15,9
Wolg. br.	—	—	Leintuchen	19,7-20,0	19,7-20,0
Wolg. br.	—	—	Tredentfuch.	13,3-13,6	13,3-13,6
Wolg. br.	—	—	Sonja-Schrot	20,3-20,4	20,3-20,4
Wolg. br.	—	—	Torf 30/70	—	—
Wolg. br.	—	—	Kartoffelst.	34,3-34,8	34,3-34,8

* Der Absatz des Deutschen Kaiserjubiläums im April betrug 509 549 Doppelzentner Reinkaffee gegen 569 055 Doppelzentner Reinkaffee im gleichen Monat des Vorjahres. Der Absatz im Düngejahr 1926/27 (Mai 1926 bis April 1927) beträgt 12 120 423 Doppelzentner Reinkaffee gegen 11 234 542 Doppelzentner Reinkaffee im Düngejahr 1925/26. Der Absatz in den ersten vier Monaten des laufenden Kalenderjahres beträgt 5 889 477 Doppelzentner Reinkaffee gegen 4 767 779 Doppelzentner Reinkaffee in den ersten vier Monaten des Kalenderjahres 1926.

* Weitere Erhöhung der deutschen Spartasseneinlagen. Der Gesamtbestand der Spareinlagen bei den deutschen Spartassen ist von 3572,3 Millionen Mark Ende Februar auf 3718,8 Millionen Mark Ende März gestiegen. Die Einzahlungen betragen 411,9 Millionen Mark und die Auszahlungen 265,4 Millionen Mark. Im Giro-, Scheck- und Kontokorrentverkehr stellten sich im März die Einzahlungen auf 2553,2 Millionen Mark, die Auszahlungen auf 2556,9 Millionen Mark. An Guthaben waren 1212,3 (1204,1) Millionen Mark vorhanden, an Schulden 1514,8 (1495,2) Millionen Mark.

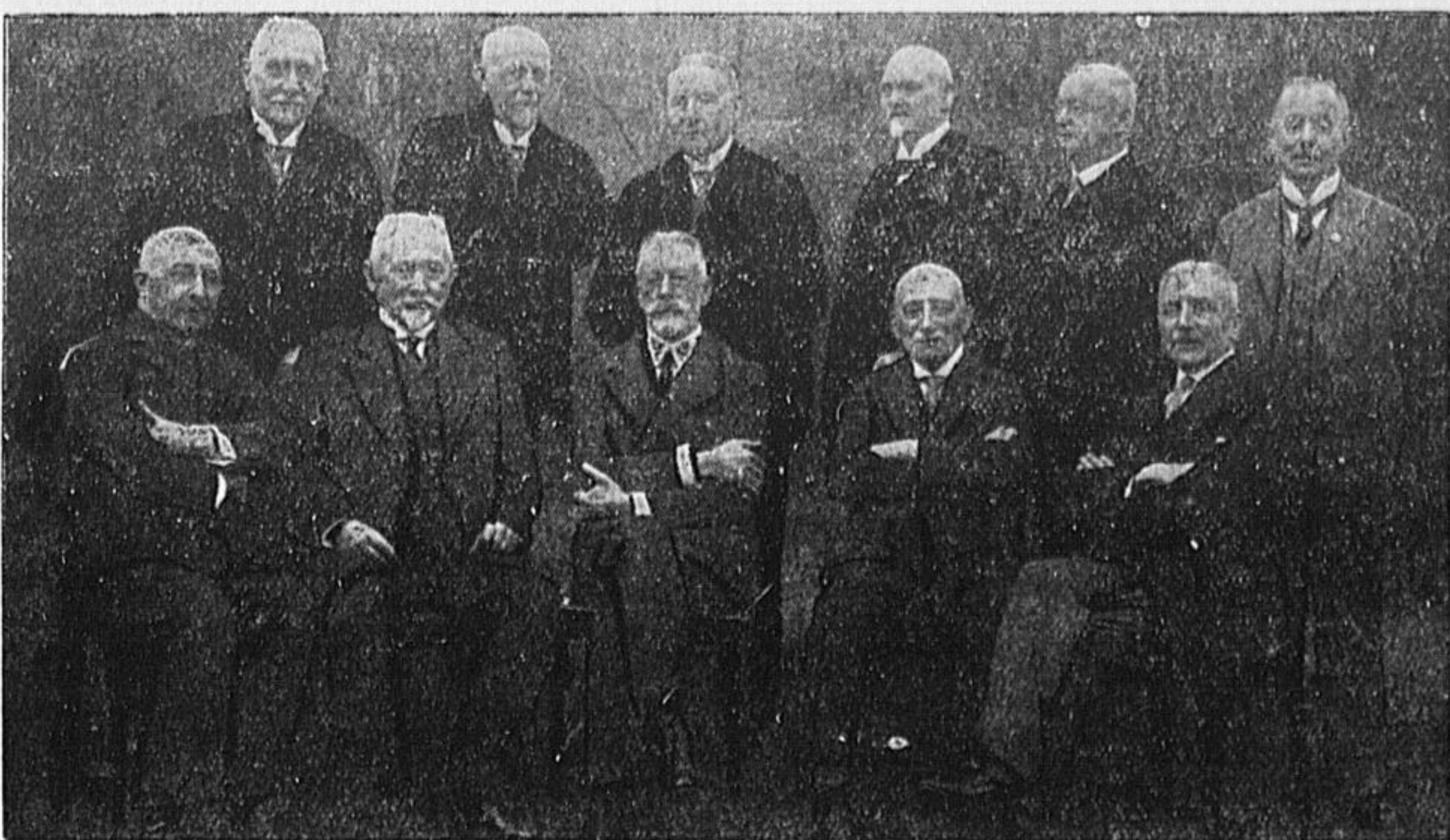
Tages-Chronik.

○ Eine Notbrücke bei Garz. An Stelle der im Oktober v. J. eingestürzten Oberbrücke bei Garz errichteten Seltener Pioniere jetzt eine Notbrücke. Zwischen der Stadt und der Erbauerin der Brücke, der Allgemeinen Bau-A.G. in Berlin, schweben Verhandlungen, um die Kosten für den Neubau der Brücke zu teilen.

○ Unwetter und Hagelschlag in Koburg. Über der Koburger Gegend ging ein schweres Unwetter nieder. Hagel von ungewöhnlicher Größe bedeckte den Boden bis zu 20 Zentimeter Höhe. Die Wassermassen haben auf den Feldern großen Schaden angerichtet. Die ganze Baumblüte ist in dem betroffenen Gebiet vernichtet. Die Feuerwehr hatte angestrengt zu tun.

○ Verheerender Sandsturm in Zittland. Bei Hjörning in Westsüdtland hat ein heftiger Sandsturm, der den Dünenland wie Schnee vom Meer über die Saatefelder

Jubiläum des Prinzen Heinrich von Preußen



Vor kurzem beging Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des ehemaligen Kaisers Wilhelm II., die fünfzigste Wiederkehr seines Eintritts in die Marine zusammen mit den Seeoffizieren des gleichen Jahrgangs 1877. Die Feier fand im Herrenhaus Himmelpark bei Ederförde statt, der Festung des Prinzen Heinrich. Unser Bild zeigt die Festversammlung in folgender Reihenfolge: Sitzend

von links nach rechts: Kapitänleutnant Schmidt, Admiral von Krosigk, Großadmiral Prinz Heinrich von Preußen, Admiral Dietl, Admiral Bachmann. Stehend von links nach rechts: Konteradmiral Beder, Konteradmiral v. Dassel, Leutnant zur See v. Gahlen, Korvettenkapitän Weimann, Fregattenkapitän Gehler, Oberst von der Wenge.

trieb, großen Schaden angerichtet. Die Landwirte haben in diesem Jahre zum dritten Male neu säen müssen.

○ Viele tausend Kilogramm verdorbener Fische. Die Warschauer Polizei konfiszierte in einer Großmarkthalle 4000 Kilogramm verkaufter Fische. Während diese Fische verladen wurden, um vernichtet zu werden, stürzten sich mehrere Frauen auf den Wagen und suchten die Fische an sich zu bringen. Es spielten sich dabei die widerlichsten Szenen ab. Mehrere Frauen verschlangen die verkauften Fische in rohem Zustande. Die Polizei mußte einschreiten. In Lodz wurden in den letzten Tagen 6000 Kilogramm verdorbener Fische beschlagnahmt, die aus Sowjetrußland stammten. In Wilna erkrankten viele Personen nach dem Genuß von ebenfalls aus Rußland eingeführten Fischen. Es hat sich herausgestellt, daß das Gefrierverfahren, dem die Fische vor ihrem Versand unterworfen wurden, mangelhaft durchgeführt war, so daß die Ware auf dem Transport verdarb.

○ Ausbruch eines unterirdischen Vulkans. Im Kaspiischen Meere in der Nähe von Kap Kurinsk (39 Grad nördlicher Breite) erfolgte der Ausbruch eines großen unter Wasser befindlichen Vulkans, der 15 Minuten anhielt. Eine riesige Feuerfäule war über dem Wasser sichtbar. Am Orte des Ausbruchs hat sich eine größere Insel gebildet.

○ Ausschreitungen in einer Berliner nationalsozialistischen Versammlung. Bei einer Berliner Kundgebung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, in der Dr. Göbbels sprach, kam es zu schweren Ausschreitungen, u. a. wurde der opponierende Pfarrer Stucke blutig geschlagen. Nach dem Schluß der Versammlung wurden die Teilnehmer und der Saal durchsucht, wobei insgesamt 26 Schuß-, Hieb- und Stichwaffen beschlagnahmt wurden. 29 Personen wurden zwangsgewehrt, elf von ihnen werden sich wegen Mißbehrens von Waffen, die übrigen wegen Nichtbefolgung der polizeilichen Anordnungen oder Widerstandes zu verantworten haben.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Deutschlands erste Ärztin, Dr. med. Franziska Tiburtius, ist in der Frauenklinik weiblicher Ärzte, zu der sie vor langen Jahren den Grundstein legte, 84jährig unerwartet gestorben.

Kaiserstaern. Am Stempelposttunnel der neuen Eisenbahnlinie Eisenberg-Entenbach wurde in Anwesenheit des Präsidenten Hopp der Reichsbahndirektion in Ludwigsbasen und zahlreicher Vertreter der Reichsbahngesellschaft der Durchschlag vollzogen.

Kopenhagen. In Kvalund, in Norwegisch-Finnmarken, hat eine Fischerfrau in einem Wahnsinnsanfall ihre beiden Kinder mit einer Art erschlagen.

Vobrikow, behagig, mit fetten Lippen, lachte brutal in den Gesang hinein und sagte: „Gehen Sie hin und sagen Sie es ihr! Frauen hören das gern.“

„Aber nicht diese!“ rief Schwaiger. Blut schoß ihm dabei ins Gesicht. Es war mehr der Ton als die Worte — zynisch und roh —, der ihn beleidigte. Er hätte die Kränkung der angebeteten Frau mit einer Züchtigung rächen mögen. Aber er besann sich rechtzeitig, daß er damit einen Skandal heraufbeschwören und Sjonja bloßstellen würde.

Es war ihm nicht möglich, neben Vobrikow zu atmen. Darum erhob er sich und ging hinein. Er stellte sich Sjonja gegenüber. Sie hatte ihr Lied beendet und sah zu ihm hinüber.

„Gefällt Ihnen mein Gesang?“ fragte sie.

„Ich hörte nie einen, der mich mehr ergriffen hätte“, entgegnete er, und ihre Blicke trafen sich.

Dann glitten ihre Finger von neuem über die Tasten, und ihre Stimme klang ihm warm und zart entgegen. — Es war ein deutsches Lied. Eine Halbübung für ihn. Sie hatte es mit der Vollendung ihres Könnens, aber mit leichtem russischen Akzent. Das gab ihrer Stimme etwas Ergreifendes, Hülfsloses.

Da schlug Wind durch die geöffneten Fenster; der Duft der Lindenbäume und die nächtliche Sommerglut strömten voll herein. Eine Wase mit roten Rosen, die neben dem Flügel auf einem Tischchen gestanden hatte, fiel um und zerbrach. Ein purpurnes Blatt flatterte auf die spielenden Hände und blieb darauf liegen wie ein Blutstropfen. Sie hob die Augen zu ihm auf, aus denen Blut und Furcht zugleich um Herrschaft rangen. Er lächelte ihr beruhigend zu, und sie fühlten beide in geheimnisvollem Zusammenklang die rauschende Sprache ihres Blutes verflümmen.

Noch einen Blick tauschten sie. Dann ging er hinaus. Nachtluft, vom Wind gekühlt, beruhigte, aber der Anblick Vobrikows weckte neuen, aufreizenden Abscheu. Dennoch erfaßte ihn mit schmerzlicher Bestimmtheit ein unerbittlicher Entschluß. Er spürte, dieses häßliche Erlebnis war nicht von Dauer, mußte an rauher Wirklichkeit zerschellen. Und neben einer tiefen Traurigkeit ergriff ihn plötzlich eine namenlose Sehnsucht nach Deutschland, seinem Vaterhaus und einem Mädchen, das ihn daheim erwartete.

Morgen in aller Frühe wollte er Bubonka verlassen, von Sjonja keinen Abschied nehmen. Er bat Vobrikow, ihm schon früh um 6 Uhr Pferd und Waagen nach der Station zu stellen.

□ Postbestellung während der Reisezeit. Wer beim Aufenthalt in der Sommerfrische, auf Reisen usw. seine Postfachen rechtzeitig zu erhalten wünscht, darf nicht unterlassen, bei der Zustellpostanstalt seines Wohnortes vor der Abreise die Nachsendung zu beantragen. Im Vorteil des Empfängers liegt es, für die Anträge die postamtlichen Formblätter zu benutzen, weil hierdurch die pünktliche Nachsendung gewährleistet ist. Die erwähnten Formblätter werden von den Postanstalten und den Zustellern unentgeltlich abgegeben.

□ Die Post will Päckchen und 1-Kilogramm-Drucksachen abschaffen. Die Reichspost sieht durch den wachsenden Verkehr mit schweren Briefsendungen — Päckchen und 1-Kilogramm-Drucksachen — die Regelmäßigkeit der Briefbeförderung gefährdet. Sie hat sich deshalb an die Wirtschaftskreise gewandt, um deren Urteil über die Zweckmäßigkeit dieser Einrichtungen zu hören. Die Berliner Handelskammer hat sich dahin geäußert, daß die Zunahme des Verkehrs mit schweren Sendungen dieser Art auf die Vorteile der ermäßigten Gebühren und der vereinfachten Auflieferung zurückzuführen sei. Die Frage, ob man sich als Ersatz für den gegenwärtigen Kleinverpackungsverkehr mit Wiedereinführung eines 2- bis 3-Kilogramm-Paketes einverstanden erklären könne, wurde verneint. Die Wiedereinführung eines 2- bis 3-Kilogramm-Paketes würde begrüßt werden. Daneben müsse aber der Päckchenverkehr bestehenbleiben.

□ Kabelbriefe — Wochenendtelegramme. Vom 1. Mai an sind Kabelbriefe im Verkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Mexiko und Kuba eingeführt worden. Die Kabelbriefe müssen die Wegangabe via DNE via DNE Cial oder DNE Wun tragen und vor der Anschrift mit dem gebührenpflichtigen Vermerk CEZ versehen sein. Gleichzeitig werden die im Fernverkehr bereits gebräuchlichen Fernbriefe mit der Wegangabe via Transradio in der Beförderung und Zustellung den Kabelbriefen gleichgestellt. Vom gleichen Zeitpunkt an können Wochenendtelegramme im Verkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Mexiko, Mittelamerika, Westindien, Ecuador und Kolumbien, die bisher nur über die Kabelwege zugelassen waren, zu denselben Bedingungen auch via Transradio befördert werden. Außerdem ist im Verkehr mit Argentinien und Brasilien ein Wochenendtelegrammdienst via Transradio eingeführt worden. Die Wortgebühren betragen nach Argentinien 80 Pfg., nach Rio de Janeiro 75 Pfg. und nach den übrigen Anstalten in Brasilien 95 Pfg. Mindestens ist die Gebühr für zwanzig Wörter zu entrichten. Weitere Auskünfte erteilen die Telegrammannahmestellen.

Steppenluft.

Skizze von Waleka Cusig.

Sjonja, die Georgierin, sang ... Aus dem Dunkel der Beranda konnte Georg Schwaiger nur den Kopf der vor dem Flügel Sitzenden sehen. Tieftraumes Haar legte sich in weichen, ungekünstelten Wellen um ein Antlitz von herber Schönheit. Graue, dunkelumschattete Augen sahen, stumme Frage bergend, in die Weite. — Sie sang jenes, ganz Aufstand im Verstehen durchsuchende „Lied eines Gefangenen“:

„Ach, ich lechze nach der Freiheit,
doch mein Fenster wird bewacht.“

So tiefen Schmerz, wie er hier auströmte, konnte nur eigenes Leid in Töne bannen. In ihnen flammte die Verzweiflung geknechteter Völker, unterjochter Persönlichkeiten.

Er sah neben dem Hausherrn, Ignat Iwanowitsch Vobrikow, dem reichsten Besitzer des Wolgagbietes. Er, Georg Schwaiger, hatte ihn von einer deutschen Firma landwirtschaftliche Maschinen gebracht und die Ausstellung selbst geleitet. Schon öfter war er hier Gast gewesen, hatte aber die Hausfrau noch nie jenen hören. Jetzt, beim Klang dieser Stimme, die die ganze Mut und Kraft des fangeschundenen Georgiens zu enthüllen schien, würde ihm bisher Unverkennbares offenbar.

Er hatte nach erfülltem Auftrag ein paar köstliche Tage auf dem herrlichen Besitz der Vobrikows zugebracht, mit ihnen gesiegt, gejagt und trotz der Fröhllichkeit des Verkehrs gefühlt, daß ein Fremdes ihn gefangen hielt. Nun löste es sich aus unwirklichen Schleieren.

Sein Denken und Empfinden hatte diese Frau umkreist. Wie die verschwiegene Steppe war sie, in die man sein Glück und Leid hineinbringen konnte, ohne daß es entheiligt wurde. Und so hatte auch er ihr von seinen Erfolgen, seinen Enttäuschungen und Hoffnungen, auch von seiner Heimat, seinem Vaterhaus erzählt. Nur seine Braut hatte er vergessen. Erschrocken darüber fragte er, ob er sie mit seinen Angelegenheiten nicht langweilte. Da hatte sie ihn mit ihren schweremütigen Augen angefaßt und gesagt: „Ich lese in den Seelen der Menschen lieber als in Büchern — sie sind Gottes Schrift.“ Sie hatte ernst, fast feierlich gesprochen, mit dem wohlklingenden Schmelz ihrer Stimme.

Daran mußte er denken, als sie sang, und in seiner tiefen Ergriffenheit vergah er, wer neben ihm saß, und fragte Vobrikow: „Ist sie nicht herrlich?“

„So früh, mein Lieber?“ fragte der und sah ihn mit eigenartigem verschlagenem Blick unter schweren Lidern an. „Da liegen wir noch in den Federn.“

„Darum möchte ich mich heute schon von Ihnen verabschieden, Ignat Iwanowitsch“, entgegnete Schwaiger gemessen. „Leben Sie wohl, und haben Sie Dank für Ihre Gastfreundschaft!“

Georg Schwaiger sah dabei dem Hausherrn frank ins Antlitz. Vobrikow antwortete: „Nun, ich danke Ihnen für Ihre segensreiche Tätigkeit, und wenn Sie wiederkommen, Jurij Pawlowitsch, singt Ihnen Sjonja noch einmal ein deutsches Lied.“

Es kam Schwaiger vor, als hätte Vobrikow mit schneidendem Hohn gesprochen.

„Soll ich ihm sagen, daß ich niemals mehr wiederkomme? Es würde ihn beruhigen“, dachte Schwaiger, aber er unterdrückte die Worte aus einer unerklärlichen Beklemmung heraus. Er wandte sich nach einmal zu Sjonja, die vom Flügel aufgestanden und zu den Männern getreten war, verneigte sich und küßte ihre Hand. Dabei fühlte er ein leichtes Zittern und den warmen Druck ihrer kleinen Hand.

Dann ging er über die Beranda hinaus in den Park. Er wohnte drüben beim Werkmeister, doch litt es ihn jetzt nicht zu Hause. So ging er weit hinaus durch den Park, über schier endlose Felder, den Vorräum der Steppe. Im silbernen Mondlicht glitzte sein Weg. Der Ruf eines Uhus, das ferne Wellen eines Hundes, das Wiehern von Pferden auf der Weide verstärkte nur die Stille der Nacht und ließ die Erhabenheit dieser bei Tage kargen Landschaft ungeahnte Zauber entfalten.

Schwaiger fühlte, wie die stürmende Wildheit in ihm sich befähigte und tiefem Frieden wich. Es wurde ihm bewußt, daß er unbeschreiblich Schönes erlebt hatte, ohne daß es einen Dritten vernichtete.

Aber — da drängte sich die fallende Wase, der Blutstropfen auf Sjonjas Hand, die entblätterte Rose in seine Erinnerung — er wehrte ihr. Vielleicht würde auch Sjonja ihm dankbar sein, durch ihn etwas Köstliches erlebt zu haben, dessen Erinnerung auch ihrem Alltag einen freundlichen Schimmer verlieh.

Die Nacht umfing ihn mit weichen Armen, und aus ihrer Geborgenheit rauschten durch den Einfamen Fluten von Glück, Sehnsucht und Jugend ...

Am nächsten Morgen fand man ihn tot im Brachfeld, auf dem Gesicht liegend.

Eine Kugel hatte ihm von hinten den Kopf durchbohrt.

Exotische Wanderfahrt.

Von Hans Winand.

Viele Wanderbücher der jüngsten Zeit fesseln durch entfesselten Eigenwillen ihrer Verfasser; es werden da weniger Zustände geschildert als Impressionen desillustriert, der Schilderung wird wichtiger als das Geschilderte, und das Geschilderte bestreitet seine Daseinsberechtigung aus der Feder des Wanderers. Dr. Paul Mohrbach geht anderen Weg, sein Buch „Amerika und wir“, das er bei Buchenau und Reichert erschienen ließ, fällt auf durch den Willen, es nicht zu tun; es gibt keine Ekstasen, der Beschreibende tritt willig zurück hinter das Beschriebene, und was er dabei an Reiz dahingibt, erobert er an Glaubhaftigkeit. Unwichtig ist das nicht in einer Zeit, da dichterische Dithyramben über die rauschende Tiefe jungfräulichen Urwaldes oder die mystische Würde dunkelhaariger Naturkinder die Phantasie europäischer Europäer in Wallungen bringen. Wo sind die Tropen? Oh, Platz genug hat einstweilen noch der Erdball, auch Mohrbach bestreitet das. In den ungerodeten Urwäldern Brasiliens, in den Fluggebieten des Paraná, des Guassú, in den rätselumsponnenen Tiefen des wilden Gran Chaco — aus denen „Stoffe“, wie man sie in Mengen, deren wechselndes Geseh noch niemand kennt“, die in Größe und verheerender Gewalt phantastischen Heuschreckenplagen über Argentinien sich ergießen, — noch immer harren gewaltige Gebiete des Menschen, den Not oder Abenteuerlust verlocken, den Kampf mit der Natur auf sich zu nehmen.

Wer wagt es? Zu wenige, zu viele! Ach, wenn Phantasie das Dasein der Kolonisten mit dem Schimmer der Romantik umgeben möchte, ist sie, wo es sich um Wald und Holz handelt, auf dem Holzwege; es ist nicht das kleinste Verdienst an diesem Wanderlagebuche, daß es Illusionen zerstört, denen nur allzu viele europäische Auswanderer, besonders Deutsche, schon zum Opfer gefallen sind. Dem Kolonisten, der an schwerste körperliche Arbeit gewöhnt ist und dessen feilsche Widerstandskraft den Durchschnitt hoch überragt — aber nur solchen —, winken in jenen menschenarmen Fernen zwar bellerbe keine goldenen Berge, aber immerhin Möglichkeiten für ein bescheidenes Vorankommen auf eigener Scholle. Gebratene Tauben fliegen frei in diesem Paradies der Einsamkeit, das schon vielen zur Hölle wurde, keinem in den geöffneten Schnabel. Vor der nächsten Existenz steht ershöpft Arbeit, Arbeit und nur Arbeit, es bleibt keine Wahl; und neben der Arbeit Entbehrung, dreimal Entbehrung. Die meisten derer, die Wille oder Umstände aus der alten Welt in diese neue, die erst geschaffen werden muß, verschlug, haben keine Vorstellung von dem, was sie erwartet. Am ungeeignetsten sind oft die Frauen, Mohrbach notiert es mit ungalanter Bekümmertheit; „selbst wenn der Mann versuchen will, sich einzugewöhnen, so heult die Frau vom ersten Tage an über den Wald, über die Arbeit mit Hacke und Graben, über die Ameisen, über die Sandflöhe, über die Flöhe, darüber, daß es kein Brot gibt, keinen Kaffee, keinen Zucker, keine Milch, Fleisch gibt es nur für teures Geld, und Milch im Innern, wo kein Vieh ist, überhaupt nicht. Mit Kindern aus Deutschland ist bei solcher Arbeit nichts anzufangen. Krankheiten treffen den Neuling hilflos; Ärzte sind nicht zu bezahlen und meist auch nicht zu haben. Dazu die Speisekarte des Kolonisten. Mittags und abends schwarze Bohnen und in brasilianischen Pflanzungen Farinha. Brot ist Luxus, der teuer bezahlt werden muß. Trockenfleisch ist auch teuer. Wer seine Schweinchen und Hühner selber aufzieht, kann nie Ersparnisse machen. Der Italiener hocht sich seine Polenta und ist zufrieden. Der Deutsche, der so leben wollte, gerät bald in Verzweiflung: lieber tot als so weitermachen! Freilich: „Wer durchbringt, etwas Geld hat oder verdient dazu eine tüchtige Frau, Kinder, die schon mitarbeiten können und Erfahrung in der Landarbeit — der allerdings kann in 5 bis 10 Jahren wohlhabender Bauer sein. Aber wie wenige unter den Einwanderern haben das Zeug dazu!“

Nach soviel Entbehrung lieber ein anderes Bild: aus dem argentinischen Weinland. Welcher Weinkeller der alten Welt weiß davon, daß am Fuße der argentinischen Cordilleren Rebengärten an Nebengärten sich dehnt? Die riesenhaften Weinkellereien von Mendoza beschreibt Mohrbach als die größten der Welt, „denn zusammen mit denen in dem erheblich kleineren Weinbaubezirk von San Juan enthalten sie in sich den ganzen Wein für die sehr trinkfrohe und trübseligste Bevölkerung von acht Millionen.“ In der Saison, wenn die Trauben reif sind, rollen die Eisenbahnwagen unausgeseht heran, aus dem Wagen kommen die Trauben „als eine dauernd stürzende Masse“ direkt in die Maschinenpresse. Die Mostbehälter sind dabei nicht Fässer oder Küfen, sondern „wahre Schwimmbassins“, meist ganz mit Glasplatten ausgekleidet, jedes von mehreren hunderttausend Litern Inhalt. Um die Weine zu veredeln, werden Züchtungen von Edelhefe, z. B. von Müdesheimer, die aus europäischen Weinlaboratorien kommen, auf gekelterten Mendozawein überpflanzt; „ich habe selbst festgestellt können“, gefeiert der Weltweinfahrer, „daß auf diese Weise Weine von ausgezeichnetem Geschmack entstehen.“

Die Trinkfreudigkeit der Argentinier freilich hat, wenn Mohrbach darin nicht zu schwarz sieht, in den Vereinigten Staaten einen gefährlichen Nivalen: dank der Trockenlegung. Niemand ist jedoch in Amerika so viel gebedert worden wie seit dem vielsumfritten Tage, da wohlmeinender Idealismus auf die unglückselige Idee verfiel, Entsalzung auf dem Wege geseligen Zwanges zu ordinieren. „Auf jede Autotour müssen größere Vorräte mitgenommen werden; sie müssen aber schnell und heimlich getrunken werden; das schnelle Trinken ist ohnehin eine amerikanische Unsitte. Das Mädchen bittet ihren Verehrer als erste um einen Schluck aus seiner Flasche, um in Stimmung zu kommen; darin unterscheidet sich der Amerikaner überhaupt vom Deutschen, daß er nicht für die langdauernde Gemütslichkeit oder den Wohlgeschmack trinkt, sondern für die schnelle Wirkung.“ Nachdenklicher können die Beobachtungen stimmen, die sich mit den durch die Trockenlegung erwachsenen wirtschaft-

lichen Folgen beschäftigen. Die allgemein üblich gewordene Sausdefikation von Wein und Schnaps hat zum Beispiel dazu geführt, daß der Preis der halbfornischen Weintrauben, die jetzt in größtem Maßstabe zu Destillationszwecken in die privaten Haushaltungen verfrachtet werden, seit der Prohibition um nahezu das zehnfache gestiegen ist! Gewaltige Kapitalien arbeiten heute im ungeseligen Alkoholhandel; sie „machen fabelhafte, von Jahr zu Jahr steigende Gewinne, und man traut seinen Ohren nicht, wenn man unter der Hand hört, wer alles mitbeteiligt sein soll. Diese Gewinne würden aufhören, wenn auch nur gewöhnliches Bier oder gewöhnlicher Wein wieder erlaubt würden. Das Postlegeschick verlangt geseligen Bestehenbleiben der Prohibition, damit es von ihrer ungeseligen Durchbrechung den Profit einheimst, und Sachkennner behaupten, diese Kapitalgruppe sei mächtig genug, um ihren Willen durchzusetzen.“

Generaldirektor Dr. van Housen.

Dr. Lufschel, der zum Bürgermeister der Stadt Hindenburg gewählt wurde, scheidet damit aus seinem bisherigen Amte als deutscher Vertreter in der Gemischten Kommission für Obererschlesien aus. An seine Stelle entsandte die Reichsregierung den in unserer Abbildung wiedergegebenen Generaldirektor und früheren Landrat in Oberschlesien Dr. van Housen in die Kommission.



Die Erdscholle.

Von Georg v. d. Gabelen z. Dresden.

In seinem Silberdunst lag Rom und hinter uns, einer über den anderen sich hebend, wuchsen die Sabinerberge, in Schleier düstiger Farben gehüllt, auf. Aus silbergrauen Olivenhainen lugten die Häuser Tivolis.

Der junge deutsche Geistliche und ich wanderten in die Reste der Hadriansvilla hinein. Die Erinnerung an den eigentümlichen Menschen entstieg jeder Marmorsäule, jedem halbzerstörten Mosaik, den gestürzten Quadern, all der Resten von Tempeln, Wohnräumen, Bädern, von Hallen und Terrassen, die jenen wunderlichsten aller Paläste vor unseren Augen erstehen lassen.

Kast greifbar stehen ihre Sonnenstrahlen durch das Geäst einzelner Pinien auf die geborstenen Mauern. Eidechsen schossen vor uns davon, wie kleine, blauegrüne Pfeile; tausend Falter flatterten überall; tausend Grillen zirpten in den Baumkronen und Gesträuchen jenen eigentümlichen Sommergesang südländischer Länder; und das millionenfache, unendlich feine Summen schwirrender und kriechender Insekten erfüllte die Weiten. Lieber allem aber schwebte ein ergreifendes Leitmotiv: die stumme Rede der Ruinen, die schweigende Sprache lgender Säulen und zerbrochener Marmors.

Der Geistliche machte eine Bewegung mit der Linken, als wolle er das Bild aus dem Rahmen heben und an sich ziehen. „Sehen Sie doch diesen Kaiser, das Urbild des Weltwunderers, der Typus des genialen Menschen. War er nicht eine durchaus moderne Persönlichkeit? Zeit seines Lebens blieb er unter den barbarischen Köpfen seiner Zeit ein Fremdling. Hadrian! Ich sehe ihn auf den Schnee des Aetna steigen, den Sonnenaufgang genießen. Welcher Beweis grandiosen Sehens nach der Nähe himmlischer Gestirne.“

„Und sterbend ließ er sich nach seiner Villa in Bajä tragen, den letzten Seufzer dem Haupte des unendlichen, ewig umflutenden Meeres zu vermählen. Eigentlich ein merkwürdiges symbolisches Tun.“

„Gewiß“, gab mein Begleiter zurück, „der Gedanke liegt nahe. Und so verließ sich vielleicht seine ewig ringende Seele mit einer am Strande verfliegenden Welle in die Unendlichkeit hinüber. Wo überall suchte das Herz dieses ruhlosen Wanderers Raft zu finden! In allen Teilen seines Reiches forschte es nach Höfen, in denen es Anker werfen könnte. Wo mag ihm dabei wohl der groteske Gedanke gekommen sein, was er an Schöner fand, hier nachbauen zu lassen, zu einem Museum sonderbarster Art, zu einer echt katholischen Sammlung von Erinnerungen? Sicher ließe ich mir, wie er, in künstlichen Grotten eine Unterwelt entstehen, in deren Kühle ich hinabstiege, um nach der sonnenigen Pracht meiner Marmorsäle auch einmal die Schauer des dunklen Jenseits zu kosten.“

„Und doch“, unterbrach ich, „hat Hadrian nach dem Durchwandern des von seiner Phantasie geschaffenen Inferno gewiß gern wieder an der sonnigen Oberwelt die lebendige Heiterkeit und Freiheit seiner Gärten, Häuser und Bäder betreten.“

Der Priester machte eine abwehrende Bewegung. „Um eines Abends, als er mit ergrautem Haar auf der Terrasse des Palastes saß, seinem Freunde zurufen: „Nimm mein

Schwert und schaffe dieser Seele, die den Körper verlassen will, einen Ausgange!“ Ach, auch dem Mächtigen in dieser Welt kommt der Tod, an dem er erkennt, daß alles zerbrechen und zerfallen muß, was er baute, und wären's die Pyramiden oder die Peterskirche. Zerfallen müssen sie. Und da plagt wir uns nun ab. Wo zu? Für was eigentlich? Für das letzte Hinüberwandern oder die Eitelkeit des Irdischen. Ob nicht auch dem Kaiser am Ende allen Wissensdürstes, aller Fragen und aller Unrast eines latenten Daseins als höchstes und letztes Glück der Tod stand? Ob ihm nicht alle seine Paläste, seine Umgebung, ja das ganze, von Leidenschaften durchflamte Rom allmählich doch nur zu Bildern, Schemen eines unheimlichen Gaukelspiels wurden? Ah, Glück und Seligkeit und ewige Dauer ist nur droben, über Wolken!“

Lang und hager stand der Geistliche vor mir, den asketischen Zug im Gesicht, den man auf gotischen Heiligenbildern findet. Möglicherweise die Arme gegen den Himmel.

„Droben!“ rief er. „Und wir sind noch immer hier unten!“ Schweigend wendeten wir uns wieder dem Ausgange zu. Wir warteten förmlich in den zitternden Lichtwellen, immer begleitet vom Rascheln fliehender Eidechsen, dem knisternden Rärmen der Zykaden und dem Summen der Insekten, die von Blüte zu Blüte, von Blatt zu Blatt schwirrten.

Ein kleiner Weinberg umfriedete das niedere Häuschen drüben, von dessen Mauern die Sonne den Kalkwurf herabgedörft zu haben schien. In der braungebrannten Hand den Spaten, grub ein alter Bauer unter Rebstöcken eifrig, mit fleißiger Beharrlichkeit. Wir grüßten ihn, und der Alte rief uns zu: „Die Herren waren in der Villa Hadrians? Ach da ist nichts mehr zu sehen.“

„Doch, daß auch das Größte und Schönste zusammenbricht, was ein Mensch baut, und daß auf Erden alles eitel ist,“ gab ihm der junge Geistliche in einem etwas überlegen lehrhaften Tone zurück.

Der Alte stieß den Spaten neben sich in den Acker. „Eitel? Alles Irdische? Warum?“

„Weil es vergeht,“ antwortete mein Gefährte. „Eh, die Herren meinen, daß auf Erden alles vergehe und darum nichts wert sei. Da sehn Sie mal her! Da!“ Er griff eine braune Scholle vom Erdboden auf, zerdrückte sie zwischen den Fingern und streute die Brocken wieder aufs Land. „Hier haben Sie Ewiges. Da, meinen Weinberg und den kleinen Acker. So wie er heute ist, war er gewiß schon damals und alle Zeit. Die Arbeit in ihm trägt Frucht, und noch keiner hat gesagt: Es ist alles eitel, es muß doch mal wieder Ruine werden, wenn er eine Erdscholle in der Hand hielt.“

Langsam noch, als wir den gemundenen Pfad gegen Tivoli emporstiegen, sahen wir den rüstigen Alten und hörten im unvergänglichen Acker das fleißige Klirren seines Spatens, in dessen über die Trümmer der kaiserlichen Prachtbauten der flimmernde Dunst des Abends ein wunderbares Leuchtend webte.

Turnen / Spiel / Sport.

Turn- u. Bad Schandau — Spielabteilung —

Schiedsrichterlehrgang für Fußball.

Unsere Turngemeinde veranstaltet zum zweiten Male einen Lehrgang für Fußballschiedsrichter. Dieser beginnt morgen Sonnabend mit einer Regelbesprechung und endet am Sonntag vormittag mit einer Abnahme einer schriftlichen Prüfung. Als Unterrichtsleiter ist der Vorsitzende der Schiedsrichtervereinigung für Fußball Hans Flurschütz, Dresden, gewonnen worden. Deseignierten Turn- und Spielfreunde, die die ernste Absicht haben, sich als Schiedsrichter ausbilden zu lassen, werden gebeten, sich morgen Sonnabend pünktlich 7 Uhr nachm. zu der im Vereinslokal Restaurant zur Börse stattfindenden Regelbesprechung einzufinden. Der Lehrgang ist mit keinerlei Kosten verbunden. Der Regelbesprechung am Sonnabend können auch Turn- und Spielfreunde, die sich nicht einer Schiedsrichterprüfung unterziehen wollen, sowie Personen aus dem Zuschauerkreise beiwohnen. Besonders an letztere richten wir die wohlgemeinte Bitte, sich diese Regelbesprechung einmal anzuhören, um der Regelkenntnis, die man immer und immer wieder gerade unter den Zuschauern feststellen kann, abzuhehlen. Gut Heil!

Sp. Neuer Höhenrekord von Schulz. In Kossitzer herrschte wieder das günstigste Flugwetter. Mit zehn Meter Stärke wehte der Wind von Ost. So stieg auch wieder der Ostpreuße Schulz mit seinem Segelflugzeug „Westpreußen“ auf und blieb drei Stunden in der Luft. Dabei gelang es ihm, eine Höhe von 495 Meter über der Startstelle zu erreichen und seinen alten deutschen Rekord, den er früher mit 305 Meter aufgestellt hatte, erheblich zu überbieten.

Sp. Der bekannte Kugelstoßer Söllinger, der zurzeit in Graz einen Lehrgang abhält, hat im Training die Kugel 14,67 Meter, das ist über deutschen Rekord, gestossen.

Sp. Für den Schwimmländerkampf Deutschland-Schweden vom 22. bis 24. Juli in Stockholm liegt jetzt das genaue Programm vor, welches das olympische Programm zur Grundlage hat. Nur das Rüdenschwimmen und das Turnspringen der Damen kommen in Fortfall.

Der Andere.

Skizze von Lotte Tiedemann.

Immer wieder blickte er auf die kleine, silberne Uhr, deren schwarzes Kapsband sein feines, schmales Handgelenk umschloß. Nun wartete er schon dreißig Minuten, und seine Erregung steigerte sich mit jeder Sekunde. Was für ihn abhing von der nächsten halben Stunde! Saftig lief er um den kleinen, runden Tisch und musterte zum zehnten Male eingehend ein paar alte Kupferstücke, die an der Wand hingen. Bald kannte er das kleine, unpersönliche Wartezimmer in- und auswendig. Er trat ans Fenster. Unten vor der Haustür lief seine Frau mit aufgeregten kleinen Schritten auf und ab. Seine Unruhe wuchs, wenn er dachte, wie jede Faser ihres Herzens daran hing, daß sein Besuch beim Kapellmeister erfolgreich, daß er im Winterkonzert das Mendelssohn'sche Violinkonzert spielte. Darin lag keine Ueberhebung, weder von ihm noch von ihr. Er war ein feiner Geiger, wie es wenige gab, und was konnte noch aus ihm werden, wenn er diesem Drang, diesem ewig Ringenden, nach Gestaltung Suchenden in seiner Seele Ausdruck zu geben vermochte, mit seinem Gefühl, das überströmend ihm entquoll, die Menge berauschte und emporriß zu einer Höhe, die er ahnte! Aber da war noch der Geiger, der im Orchester neben ihm saß; auch er wirkte an erster Stelle, schöpferisch wie er, nur weniger ruhig, stiller, in sich geherrter. Jener hatte ihm im Vertrauen erzählt, er hoffe zu spielen in diesem Winter, das gleiche Konzert im gleichen Saal. Der Musikdirektor habe es ihm schon im vorigen Winter versprochen, es sei so gut wie sicher. — Und nun lief er hin und hoffte dem Anderen zuvorzukommen, hoffte, der Dirigent habe sein Versprechen vergessen, hoffte über den Anderen hinwegzukommen, und unten seine kleine, heiß erregte Frau hoffte mit ihm. Er sagte sich tausendmal: „Kunst kennt keine Rücksicht, keine Freundschaft. Kunst fordert alles, vernichtet alles, verzehrt alles!“ Aber ein Stachel blieb in seiner Seele. „Bitte schön!“ Die Tür öffnete sich, und seine Gedanken wurden unterbrochen. Der Dirigent stand auf der Schwelle.

„Ah, mein Lieber, kommen Sie näher!“ und mit einer lebenswürdigen Handbewegung bat er den Geiger, Platz zu nehmen. „Was führt Sie hierher? Ah, sicher das Winterkonzert, ich habe Ihnen ja, soweit ich mich entsinne...“ Er fuhr sich

zerstreut durch die langen, schwarzen Haare und sah nach der Uhr. „Ich habe Ihnen ja schon unverbindlich Ihre Mitwirkung zugesagt, mir schwebt wenigstens sowas vor!“

Der Geiger verneigte sich höflich, innerlich dachte er: „Dem Anderen hat er es versprochen, nicht mir; am ratsamsten, zu schweigen!“

„Also“, fuhr der Dirigent fort und war eigentlich jetzt erst mit seinen Gedanken bei der Sache, „dann legen wir uns fest!“ Er holte Feder und Papier. Nun wurde der Geiger lebhaft, sprach und überlegte hin und her, und bald war alles vereinbart und unterschrieben besiegelt.

Der Geiger empfahl sich und wurde an der Tür von seiner Frau empfangen. „Nun?“ fragte sie, und in ihrem Blick lag die Spannung der Erwartung, aber um ihren kleinen, scharfen Mund schon alle Verzweiflung, alle Gefährlichkeit im Falle einer Enttäuschung. — „Es ist glücklich!“ stieß er hervor. Da hing sie an seinem Halse, lachte kurz und heftig, sprach und plante und küßte ihn wieder und immer wieder und riß ihn hinein in ihren seligen Taumel.

Erst nach wenigen Tagen sagte der Andere zu ihm beim Fortgehen aus der Probe: „Du hättest mir eigentlich sagen können, daß auch Du vorhattest, zum Dirigenten zu gehen und ein Konzert abzuschießen. Sein Versprechen, mich spielen zu lassen, hat er scheinbar vergessen. Ich kann es Dir nicht verdenken, daß Du spielen willst, Du hättest es mir aber erzählen können, als wir neulich davon sprachen!“ und damit ging er. — Der Geiger murmelte etwas von: „Nicht mehr daran gedacht!“ und sah dem Anderen nach, der scheinbar niedergeschlagen und langsam seines Weges ging. Er schämte sich einen Augenblick, aber dann dachte er an seine Frau. Sie hatte gesagt: „Weide spielen könnt Ihr nicht, also dann doch lieber Du!“ Und er straffte sich und ging hoch erhobenen Hauptes nach Hause. Und wie er so ging, dachte er, wie um sich zu rechtfertigen: „Der Andere hat eine stille, verinnerlichte Frau von fetterer Güte. Sie ist nicht das ewig treibende Element, der ewig stachelnde Ehrgeiz, wie die meine.“ Und einen Augenblick war es ihm, als könnte er den Anderen fast beneiden; dann aber lächelte er mitteilig vor sich hin. —

Der große Abend kam! Gegen Ende stand er im Glanze vieler Lampen, die Geige in der Hand, das Antlitz voll verhal-

tener Erregung. Er hatte wunderbar gespielt, sein innerstes Wesen in seinen Tönen verströmt, die hell und weich über den Häuptern der Menschen zerfloßen. Die Menge jauchzte ihm entgegen. Wie im Nebel sah er in den ersten Reihen die stachelnden Augen seiner Frau, die mit ihm stieg und fiel. Er hatte sich verarsagt wie noch nie. Immer wieder mußte er vortreten und sich verneigen. Blumen, Lorbeerkränze flogen ihm zu. Es dauerte lange, bis Ruhe eintrat und die letzte Programmnummer beginnen konnte. Er setzte sich erschöpft auf einen Stuhl, seitlich im Saal, wollte gern zugehen sein, wollte seine eigene, erregte Seelen tragen lassen von der Orchestermusik, um später ruhig und gesammelt mit den Kollegen zu sprechen. Die Kollegen! Auch sie hatten Beifall gependelt, auch sie hatte er hingegriffen, und eine heiße Welle von Glückseligkeit lief durch seine Glieder.

Er sah auf; sein Auge fiel auf den Spiegel an der gegenüber liegenden Wand. Mit seinem Glase konnte er gerade das Gesicht des Anderen sehen, der eigentlich heute spielen sollte. Ein mitleidiges Lächeln flog über sein Gesicht. Er preßte die noch vor Erregung zitternden Hände ineinander und sah wieder in den Spiegel, wollte sehen, ob der Andere finster und voll Haß vor sich hin brütete. Aber der Andere war mit seinen Gedanken gar nicht bei ihm, sondern über dessen Gesicht lag die verträumte Stimmung der Musik in erdentrücker Verfunkenheit. Da haßte er den Anderen fast um dieses Friedens willen.

Nach Beendigung des Konzertes empfing ihn seine Frau, umgeben von vielen Freunden. Sie war überglücklich, Alles drängte sich an ihn, griff nach seinen Händen und dankte ihm. Aber ehe er in den Wagen stieg, sah er, wie der Andere, von seiner Frau empfangen, eine Melodie summend, nach Hause ging und hörte gerade noch, wie er begeistert sagte: „Er hat wirklich vollendet gespielt!“

Da wurde er für einen Augenblick still, bis ihn Frau und Freunde wieder in den Strudel der Unterhaltung hineinstießen. — Als er aber spät abends die Fensterläden schließen wollte und zu dem mit Sternen übersäten Himmel aufschah, dachte er wieder an den Anderen, und seine Lippen murmelten unhörbar: „Der Andere ist den Sternen doch näher als ich!“ Denn im tiefsten Grunde seiner Seele war er ein edler Mensch.

Anleihen der Gemeinden und Bezirksverbände für den Wohnungsbau.

Vom Standpunkt gesunder Finanzwirtschaft der Selbstverwaltungskörper ist es bedenklich, daß Gemeinden und Bezirksverbände Anleihen für den Wohnungsbau lediglich in der Erwartung aufnehmen, daß zur Bezahlung der Zinsen für diese Anleihen die Aufwertungssteuer zur Verfügung steht. Denn diese Steuer ist gesetzlich nur bis zum 31. März 1928 gesichert, und ihr weiteres Schicksal ist ungewiß. Ueberdies ist es nach der Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums über Baudarlehen aus der Aufwertungssteuer vom 3. Januar 1927 unzulässig, denjenigen Ertrag der Aufwertungssteuer, der gesetzlich für den Wohnungsbau bestimmt ist, zur Verzinsung von Anleihen (oder zu Zuschüssen) zu verwenden; Abweichungen können nur in besonderen Ausnahmefällen zugelassen werden. Dagegen stehen den Gemeinden und Bezirksverbänden zur Verzinsung solcher Anleihen die Rückflüsse zur Verfügung, die sie als Tilgungsbetrag von denjenigen Wohnungsbaudarlehen einheben, die sie selbst aus dem Gemeindeanteil der Aufwertungssteuer in den Rechnungsjahren 1924 bis 1927 gewährt haben oder noch gewähren werden. Um den Gemeinden und Bezirksverbänden die Heranziehung des privaten Kapitalmarktes für den Wohnungsbau 1927 zu ermöglichen, wollen — wie sie in einer Verordnung bekanntgeben — das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium und das Ministerium des Innern keine Bedenken dagegen erheben, daß Gemeinden und Bezirksverbände Anleihen für den Wohnungsbau bis zu demjenigen Betrage nehmen, dessen Verzinsung aus den Rückflüssen auf den Gemeindeanteil der Baudarlehen der Rechnungsjahre 1924 bis 1927 gedeckt werden kann; die Tilgung der Anleihen ist durch die Tilgung der aus der Anleihe auszugebenden Baudarlehen zu decken. Soweit die Gemeinden und Bezirksverbände diese Rückflüsse nicht zur Verzinsung von neu aufzunehmenden Anleihen benötigen, dürfen die Gemeinden und Bezirksverbände auch Zuschüsse zu untragbaren Mieten oder zur Verzinsung aufzunehmender Hypotheken zusagen.

Erhebung der land- und forstwirtschaftlichen Bodenbenutzung im Jahre 1927.

Auf Anordnung der Reichsregierung wird im laufenden Jahre in allen Ländern des Deutschen Reiches eine Erhebung der land- und forstwirtschaftlichen Bodenbenutzung stattfinden. Ueber die Ausführung dieser Erhebung wird für den Freistaat Sachsen folgendes verordnet: Die Erhebung hat nach politischen Gemeinden zu erfolgen und sich auf die gesamte Land- und Wasserfläche ihrer Bezirke unter Einfluß der Gutsbezirke zu er-

strecken mit Ausnahme der innerhalb der Bezirke gelegenen nicht exzementierten forstwirtschaftlichen Flächen, die durch die staatlichen Forstämter vorgenommen werden. Bei den Forsten wird die Erhebung auch auf Besitz-, Betriebs- und Holzarten Erträge und Altersklassen ausgedehnt. Die Erhebung ist von den Gemeindebehörden unter Hinzuziehung von Orts- und Landwirtschaftsbedürftigen im Wege einer überschlägigen Schätzung der Anbau- und sonstigen Flächen auszuführen. Für die Ermittlungen der nichtforstwirtschaftlichen Forsten und Holzungen soll den Gemeindebehörden als Anhalt ein Fragebogen dienen, der von den Waldbesitzern zu beantworten ist. Bei den Forstbetrieben, über die diese Auskunft durch die Besitzer nicht rechtzeitig, unvollständig oder den Verhältnissen nicht entsprechend abgegeben oder verweigert wird, oder über der die Besitzer oder ein Stellvertreter des Besitzers durch Forstwirtschaftsbedürftige auf Grund von Besichtigungen schätzungsweise vorzunehmen. Sind forstwirtschaftlich gebildete Personen nicht vorhanden, so ist nach Möglichkeit ein Beamter desjenigen Forstamtes hinzuzuziehen, dem nach § 11 des Gesetzes über Holzschläge und Wiederaufforstungen in nichtstaatlichen Waldungen vom 29. Dezember 1923 die Aufsicht über den betreffenden Bezirk übertragen ist. Die Landesforstdirektion wird Anweisung geben, daß derartigen Gejungen tunlichst entsprochen wird. Die Ermittlung der landwirtschaftlichen Bodenbenutzung hat in der ersten Hälfte des Juni 1927, die Ermittlung der Nebenbenutzung des Ackerlandes in der ersten Hälfte des Septembers stattzufinden. Für die Feststellung der Forstflächen nach Besitz-, Betriebs- und Holzarten wird als Stichtag der 1. Juli 1927 angelegt.

Gegen das Konkordat.

Dresden. Die Vereinigten Gruppen Dresden-Striepen der Deutschen Volkspartei haben in ihrer Versammlung vom 2. d. M. einstimmig folgende Entschliessung gefaßt:

„Die Versammlung gibt nach eingehender Aussprache über die Konkordatsfrage ihren schwersten Bedenken gegen eine vertragliche Regelung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche durch Konkordate oder konkordatsähnliche Verträge Ausdruck. Sie sieht in dem Konkordat einen Eingriff in die Rechte des Staates, eine Gefährdung des konfessionellen Friedens und eine Verletzung des Sinnes der Reichsverfassung. Sie fordert vor Abschluß aller weiteren Verträge zwischen Staat und Religionsgemeinschaften die Verabschiedung des Reichsstaatsgesetzes, sowie eine reichsgesetzliche, die Länder bindende Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirchen zur Wahrung des nationalen und christlichen Grundcharakters der deutschen Kultur.“

Leipzig Belle 357,1. — Dresden Belle 294.

Sonnabend, 7. Mai.

16.30—18.00: Nachmittagskonzert des Leipz. Funtorchesters. 1. Aufsatz: Lustspiel-Quartett. 2. Schalkowski: Internat. Suite. 3. Glazounow: Chant du Menestrel — Goetz: Scherzo für Cello. 4. Kienzi: Fantasia a. d. Oper „Der Kubreigen“. 5. Lehar: Gold und Silber, Walzer. 6. Strauß: Melodien a. d. Operette „Kiquette“. * 18.00—18.15: Funtorchestertunde. * 18.15 bis 18.30: Steuerrundfunk. * 19.00—19.30: Leben, Altern und Tod. Prof. Dr. F. Schlegel-Jena: Verjüngung, Lebensverlängerung und Tod. * 19.30—20.00: Staatssekretär Schulz-Berlin: Zur Jugendwandertagung. * 20.00: Wettervorhersage, Zeitangabe. * 20.15: Kleine Künstlerpiele, Mitwirk.: Mari. O. Morgenstern, H. Zeise-Gött, Erh. Stedel, sämtl. vom Alten Theater, Albrecht Linke und das Leipziger Funtorchester. * 22.00: Pressebericht und Sportfunk.

Berlin Belle 484, 566.

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. * 4.00: Paula Förster: Wanderungen durch die Mark. * 4.30—6.00: Berliner Funtorchester. * 6.30: Medizinisch-hygienische Plauderei (San.-Nat. Dr. P. Frank). * 7.05: Christoph Pfänder: Die Versorgung der Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen. * 7.30: Dr. Th. Eichauer: Einführung in die Staatsbürgerkunde (Führerwahl in der Politik). * 7.55: Prof. Dr. Otto Höpff, M. d. R.: Deutsche Kulturinteressen in Sowjetrußland. * 8.30: Lustiges Wochenende, Mitwirk.: Gertr. Felden, Lilly Feiner, Karl Geppert, Berliner Funtorchester. Anschließend: Besuch in der Nacht. Ein Einakter von Julian Landau. Personen: Gabriele: Anna Höllering, Alfred: Julius Brandt, Ein fremder Herr: Ernst Karchow, Thea: Antonie Strahmann. Ein Stubenmädchen: Renée Kürschner. * 10.30—12.30: Tanzmusik.

Königs wasserhausen Belle 1250.

2.50—3.15: Französisch. * 3.15—3.40: Esperanto. * 3.40 bis 4.00: Wetter- und Börsenberichte. * 4.00—4.30: Dr. Lebede: Aus der Kunstabteilung des Zentralinstituts. * 4.30—5.00: Prof. Dr. Lampe: Europäische Lehrplankonferenz in Basel. * 5.00—5.30: Min.-Dir. Zahn: Die Wirtschaft der Deutschen Reichsbahngesellschaft. * 5.30—6.00: Hans Baluschek: Der bildende Künstler, sein Wesen und sein Charakter. * 6.00 bis 6.30: Studientat Thiel: Technischer Lehrgang für Facharbeiter. Rednerische und mathematische Grundlagen. * 6.30—6.55: Privatdozent Dr. P. Simon: Die Bedeutung der Zahn- und Kieferregulierungen für die Gesundheit. * 6.55—7.45: Dr. Vater Erpebitus Schmidt: Das Theater im Mittelalter. * Ab 8.00: Übertragung aus Berlin.

Stettin Belle 252 bringt das gesamte Berliner Programm.

Empfehlenswerte Einkehr- und Unterkunftshäuser in der Sächsischen Schweiz

Bad Schandau
Wo speisen Sie am besten?
Im Gasthaus
„Zur Gambrinusbrauerei“
am Markt
Ältestes, bestbekanntes Speisehaus am Plage
Kadeberger Biere Pa. Schoppenwein
Curt Schuster

Schuster's Klause
im Gasthaus „Zur Gambrinusbrauerei“, Bad Schandau, Am Markt
Barbetrieb!
Stimmung!
Kein Weinzwang
Musikalische Unterhaltung
Curt Schuster

Das Ziel eines lohnenden Ausflugs zum
Nachmittagskaffee
ist das bedeutend vergrößerte
Café Häntzschel-Postelwitz
Angenehmer Aufenthalt mit herrlichem
Ausblick auf den Elbstrom
Mittwochs und Sonntags: Tanzabend

Schrammstein - Baude
Inmitten herrlicher Waldpartien, nahe der
imposanten Schrammsteine
Bequem zu Fuß oder Wagen durch Postelwitz in
35 Minuten zu erreichen.
Herrliche Sommerwohnungen mit Balkons
und fließendem Wasser / Schöner Ausflugs-
ort für Vereine und Gesellschaften
Partettsaal für 600 Personen. Gute Kaffee, Touristen
Hupfeldisches Musikinstrument / Sonntags
nachm. Ball / Eigene Konditorei und Kühl-
anlagen / Schönstes Ausflugsziel zum
Nachmittagskaffee
Zentralheizung / Sommer und Winter geöffnet
Bad im Hause / Autogarage / Fernsprecher:
Bad Schandau 293

Wein- u. Speisefarten
liefert schnellstens
die Sächsische Elbzeitung

Krippen
Hotel Elbflößchen
Angenehmster Aufenthalt auf staubfreier
Elbtterasse mit Blick
auf Schrammstein- und Winterberggebiet
Großer Mittagstisch
Täglich Sondergerichte — Volle Pension
An der Dampfschiffhaltestelle, 7 Min. vom
Bahnhof / Fernr. Amt Bad Schandau 220
(auch Nachtschlus) C. Langenberg

Wolfsberg
45 Minuten von Krippen / Unstreitig schönste Fernsicht
über die Sächsisch-Böhmische Schweiz
Gut eingerichtete Sommerwohnungen auf beliebige Zeit
Große Veranda für Vereine und Gesellschaften
Radio-Vauprediger
Fernsprecher Amt Reinhardttsdorf Nr. 3

Gasthaus „Zur Linde“, Krippen
Gut bürgerlicher Mittagstisch / Freundliche Fremden-
zimmer / Vereinszimmer E. Stimpfel

Schmilka
Großer Winterberg
Fernsprecher Bad Schandau Nr. 205
Gast- u. Unterkunftshaus
Unstreitig schönster Aussichtspunkt bei
Sonnen-Auf- und Untergang

Fröhl. Zimmer mit 60 guten Betten
Vorzügl. Küche, ff. Weine u. Biere

Mäßige Preise
Von Station Schmilka in 1 Stunde, von Lichtenhainer
Wasserfall über den Ruhstall in 2 Stunden, von Bad
Schandau über das wildromantische Schrammsteingebiet
in 3 Stunden zu erreichen. Hochachtungsvoll
Karl Pratorius

Börscha-Wehlen
Hotel und Restaurant
BAUERNHÄUS' L
Pützschau-Wehlen
Eine Sehenswürdigkeit der Sächs. Schweiz
Dienstag und Sonntag Tanz im Freien
Tel. Amt Struppen Nr. 17 — Besitzer Max Haug

Sigl's
Bierstuben
Bad Schandau
Bestbekanntes Speiselokal

Gasthof Kohnmühle
im wildromant. Sebnitztal.
30 Min. von Bad Schandau
inmitten herrlicher Wald-
partien. Von Kohnmühle
aus bequemster Weg nach
dem Polenztal und Brand
Ausflugsort
mit Gesellschaftsraum
(elektrisches Piano)
Zimmer mit Balkons auf
längere und längere Zeit.
Großer schattiger Garten
mit geräumiger Veranda
Bruno Rasche

Burgteller
Königstein
neben der Stadtkirche links
Vorzügl. Mittagstisch
Preiswerte Übernachtung
Separate Wein- und
Gesellschaftsräume
Auto- und Fahrradstation
Otto Dehmigen

Palmen Grotte
Bier- und Speisehaus
Dresden, Schloßstraße 23
Auswärtiger Bier
seit Januar
Salvator-Ausflugs-
Reichhaltige Mittag- und
Abend-Speisefarte
Inh.: Gustav Sancke

Königstein
Hotel „Deutsches Haus“
KÖNIGSTEIN A. E.
Tel. Nr. 8 Bes.: Hermann Hartmann Tel. Nr. 8
Einziges Hotel mit Garten und größtem Ball-
Etablissement / Kegelbahn / Auto-Garagen

Hotel „Sachsenhof“ - Königstein
Jeden Mittwoch und Sonnabend
REUNION
(vornehme Gesellschaftsabende) in neugebaut., stimmungs-
voller Tanzdiele / Autopark
Fernruf Nr. 132 Selig Schumann

Hotel Blauer Stern
Königstein
Vollständig renoviert - Saal - Gesellschafts-
zimmer - Autogaragen - Fließendes Wasser
Fernsprecher 67 Besitzer Robert Mager

Der Eilenstein wird wegen seiner
Ausicht zum Besuche bestens empfohlen
Gesellschaftssäle — **Übernachtung**
Sommer und Winter geöffnet
Tel. Amt Königstein 7 - Curt Bergmann

Wehlen-Rathen
Berghotel **BASTEI**
Restaurant (Sächsische Schweiz)
Fernsprecher Wehlen 15 u. Postagentur Bastei
Telegraph im Hause

Schönster Ausflugsort
Vollständig neu eingerichtet
Friseur im Hause / Autogarage / Ausspannung
Verglaste Weinterrasse
W. Hübel

Touristen-Hotel Bodenbach
5 Min. vom Dampfschiff, 7 Min. vom Bahnhof
Fremdenzimmer / Herrliches Gartenrestaurant mit Tanz-
diele / Nachmittags Konzert / Touristen Vorzugspreise
Emil Hode